Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 59 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 10. März | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" „Herd und Scholle" — — — und „Für unsere Frauen" — — — | 1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Notverordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Wirtschaft regelt das Zugabewesen und verbietet für zwei Jahre, neue Einheitspreisgeschäfte zu gründen.

* Unter dem Verdacht, den hawaischen Federmantel aus dem Göttinger völkerkundlichen Universitätsinstitut entwendet zu haben, ist in Dresden der Student Artur Pfleghar festgenommen worden.

* Der ehemalige Kaiser von China, Puyi, leistete als Präsident der neuen Mandschurischen Republik den Eid auf die Verfassung.

Das steigende Pfund.

Nach einer langen Kette von „Wenn" und „Aber", also nur unter sehr großen und leider nicht unberechtigten Bedenken hat der Reichsbankpräsident die Diskontermäßigung begleitet. Die Devisenlage macht ihm heftige Kopfschmerzen. Er hat ja im Juni und Juli vergangenen Jahres für die Wirtschaft einen großen Goldpump aufnehmen müssen, um dem damaligen Ansturm zu begegnen, und seitdem ist er die Kopfschmerzen um diese 420 Millionen geliehenen Goldes um so weniger losgeworden, als der französische Gläubiger dabei wegen der von ihm hergegebenen hundert Millionen andauernd Schwierigkeiten machte. Paris hat es nun auch erreicht, daß an die dreimonatige Verlängerung des Kredit die Bedingung für Deutschland geknüpft wurde, sofort den zehnten Teil davon, also 42 Millionen Devisen, an die vier Gläubiger abzubezahlen. Also an die Staatsbanken von Amerika, England, Frankreich und an die Baseler Tributbank. So etwas ist bitter, wenn leider Dr. Luther nur noch über einen sehr kleingewordenen Gold- und Devisenschatz verfügt! Und wir wurden schonend darauf aufmerksam gemacht, daß demgemäß der nächste Reichsbankausweis ein weiteres nicht unerhebliches Zurückgehen des Gold- und Devisenbestandes aufweist. Aber noch dringender als die Sorge um die Goldbasis des Notenumlaufs selbst wirkt die Notwendigkeit, der Wirtschaft gerade jetzt „jede nur mögliche Erleichterung zu gewähren", also die Kreditzinsen zu mäßigen. Besonders, da die großen anglo-amerikanschen Industrieländer uns darin schon vorangegangen sind.

Erstaunlich ist ja, wie England sich durch seine Währungs- und Kreditkrise hindurcharbeitet. Auch dieses Land hat sich im August 1931 enorme Goldkredite in Frankreich und in Amerika verschafft, hat sie aber inzwischen schon zum größten Teil zurückgezahlt. Der blasse Neid kann uns Deutsche packen, wenn man so hört, wie England nicht bloß kräftige Goldhilfe aus seiner größten und wertvollsten Kronkolonie Indien erhalten hat, sondern daß ein sehr erheblicher Teil des hereinströmenden Goldes unmittelbar aus Verkäufen von gemünztem oder Schmuckwarengold in England selbst stammt. In Massen wurden — gegen ein Aufgeld von etwa 30 Prozent — die Goldpfunde gegen Papiergeld abgegeben; in Massen wanderten die goldenen Beweise alten oder jüngeren englischen Reichtums zum Wechsler oder zum Juwelier, um dann von dort in den Schmelzofen zu gelangen und zu „gängigem" Barrengold zu werden. Alles gegen Papiergeld. Das alles mußte natürlich die Wirkung haben, daß der Kurswert des Pfundes ins Steigen geriet. Man hatte eben in „Old merry England", dem „alten glücklichen England", das feste Vertrauen, daß das Papierpfund im Werte nicht weiter sinkt, sondern stabil wird oder steigt. Und man hatte durch jene Massenverkäufe den praktischen Beweis für das Vorhandensein dieses allgemeinen Vertrauens geliefert, denn man hat ja auch einen nicht unerheblichen privaten Gewinn davon, wenn zwar der Wert des Pfundes steigt, nicht aber auch gleichzeitig damit das allgemeine Preisniveau der Waren. Es wird also ein bißchen à la hausse des Pfundwertes „spekuliert".

Darüber ist man nun aber bei der Regierung und vor allem in den Kreisen des Exporthandels nicht sehr entzückt. Denn heftige Störungen der Währungskurse sind immer sehr unerfreulich, wobei gleichgültig ist, ob der Kurs nach oben oder unten springt. Man ist natürlich stolz darauf, feststellen zu können, daß „das erschütterte Vertrauen gegenüber dem Pfund Sterling völlig wiederhergestellt" und daß „England wieder sein früheres Selbst geworden" ist. Aus eigener Kraft hat es die goldenen Fesseln abgestreift, die man ihm namentlich durch die französischen Kredite angelegt hat. Aber man sieht mit einiger Besorgnis, daß diese Befreiung ein bißchen allzu plötzlich vor sich geht und will das hemmen durch eine weitere Ermäßigung des jetzt auf 6 Prozent stehenden Diskontsatzes der Bank von England. Wenn das Gold vertrauensvoll aus dem Kasten in die Kassen der Bank von England herüberspringt, dann ist eben so viel Gold, soviel Kredit da, daß man ohne weiteres dazu übergehen kann, die offizielle Zinsrate herabzusetzen.

Denn dem hier zum Ausdruck und Ausbruch kommenden Optimismus entsprechen nicht die Zustände in Englands Wirtschaft. Der geht es — trotz der bisherigen Währungsschwäche — auch nicht viel besser als der deutschen. Und in der Zeit wie der jetzigen allzu rasch neues Kapital zu investieren, die Erzeugung zu erweitern — auch wenn dafür geringere Zinsen als bisher gezahlt zu werden brauchen —, ist infolge der Undurchsichtigkeit der Weltwirtschaftslage ein recht gewagtes Unternehmen. Man hat den Mut so gründlich verloren, daß selbst die alten bewährten Reizmittel der Diskontsenkung nur eine zögernde und vorsichtige Wirkung ausüben können. In England ebenso wie in Deutschland. Anders freilich wäre es, wenn es möglich wäre, sofort und gerade jetzt die große, wirtschaftlich wahrhaft befreiende Tat zu erleben, daß nämlich der Alpdruck der Reparationsfrage von der Welt genommen würde. Aber . . .!

Wirrwarr im Fernen Osten

Unter den gekreuzten Flaggen Japans und der Mandschurei.

Die Gründungsfeier der Mandschurischen Republik.

Der neue Präsident des Mandschurischen Staates, Puji, traf in der neuen Hauptstadt Tschangtschun ein, wo die Gründungsfeier des neuen Staates vor sich geht. Puji, der in einem Sonderzug gereist war, wurde am Bahnhof vom japanischen Konsul, mandschurischen Generalen sowie mongolischen Prinzen und Ministern des neuen Staates empfangen. Unter den gekreuzten Flaggen Japans und der Mandschurei bestieg er seinen Wagen und fuhr durch ein langes Spalier von japanischen und mandschurischen Truppen, hinter denen sich die Menge verbeugte.

Prinz Puji, der letzte Kaiser von China, legte dann den Eid auf die Verfassung des neuen Mandschurischen Staates ab. Er leistete ihn als lebenslänglicher Präsident dieser neuen fernöstlichen Republik, die ein Machwerk japanischer Politik ist.



Die Herrscherin der Mandschurei.

Die Gattin des zum Präsidenten der Mandschurei ernannten früheren Kaisers von China, Frau Henry Puyi. Das Herrscherpaar ist unter ungeheurem Pomp in die neue mandschurische Hauptstadt Tschangtschun einbezogen und wird dort unter dem Schutz der Japaner residieren.

Illumination durch Feuersbrünste.

Daß der Nanking-Regierung die neue Mandschurische Republik, deren Gründung unter japanischem Protektorat stand, ein Dorn im Auge ist, geht daraus hervor, daß als Protest gegen die Gründungsfeierlichkeiten die Anhänger des chinesischen Generals Tschanghsueliangs **zahlreiche Brände in Mukden anlegten. Es fanden wilde Straßenjagden der Polizei und der Soldaten nach den Brandstiftern statt. Hunderte von Personen wurden verhaftet.**

Nanking rüstet gegen die Mandschurei.

Außerdem gibt die chinesische Regierung amtlich bekannt, daß die militärischen Operationen der chinesischen Truppen gegen die Mandschurische Republik Anfang April beginnen werden. Wie weiter gemeldet wird, beabsichtigt die chinesische Regierung, den Handelsboykott gegen die Mandschurei zu verhängen.

Die Leichen auf dem Schlachtfeld von Schanghai.

Nach einer Meldung aus Schanghai liegen bis jetzt noch die Leichen unbeerdigt auf den Feldern von Kiangwan. Es handelt sich um über 300 Leichen der chinesischen Zivilbevölkerung, die durch das Feuer der chinesischen und japanischen Truppen getötet wurden. Das japanische Oberkommando weigert sich, die Leichen zu beerdigen, und erklärt, daß dies zu den Pflichten der chinesischen Bevölkerung gehöre. Da die Leichen verwesen, haben mehrere Konsuln, um weiteren Epidemien vorzubeugen, bei dem japanischen Oberkommando beantragt, daß man sofort mit der Aufräumung der Leichen beginnen solle.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing, einem aus studentischen Kreisen an ihn herangetretenen Wunsche folgend, eine Anzahl Studenten deutscher Universitäten und Hochschulen, Angehörige der verschiedensten studentischen Verbände wie des Freistudententums. Am Schluß der Unterhaltung richtete Reichspräsident v. Hindenburg die Mahnung an die anwesenden Studenten, zu ihrem Teil daran mitzuwirken, daß der Geist an den deutschen Hochschulen von parteipolitischen Einflüssen frei bleibe.

*

Nach dem Ausweis für die erste Märzwoche ist die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um rund 150 Millionen zurückgegangen. Der Notenumlauf hat sich um 89 Mill. auf 4179 Mill. Mark vermindert. Infolge der Rückzahlung von 10 Prozent des Rediskontkredits ging der Goldbestand um 48 Mill. auf 880 Mill. Mark zurück, während beim Bestand an deckungsfähigen Devisen eine Steigerung um 7,5 auf 156 Millionen Mark zu verzeichnen war. Das Deckungsverhältnis ging infolge dieser Rückzahlung von 25,2 auf 24,8 Prozent zurück.

„Zum Schutze der Wirtschaft."

Eine neue Notverordnung des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat eine Notverordnung „zum Schutze der Wirtschaft" unterzeichnet. Sie enthält: die auf parlamentarischem Wege vorläufig nicht durchführbare Regelung des Zugabeverbots und andere Maßregeln gegen den unlauteren Wettbewerb; unter anderem strenge Richtlinien für das Ausverkaufswesen.

Ferner verlängert die Notverordnung die schon vorhandene Zollermächtigung des Reichskabinetts.

Das teilweise Verbot der Zugaben gilt vom 1. Juli dieses Jahres ab.

In der Verordnung wird bestimmt, daß Ausverkäufe in Zukunft nur noch unter bestimmten Voraussetzungen (Aufgabe des gesamten Geschäftsbetriebes), einer Zweigniederlassung oder einer Warengattung) zulässig sind.

Teil 3 enthält auf die Dauer von zwei Jahren eine Sperre für die Einrichtung weiterer Verkaufsstellen von Einheitspreisgeschäften in Städten unter 100 000 Einwohnern.

Teil 4 sieht eine Erneuerung der am 23. Februar d. J. abgelaufenen Ermächtigung an die Reichsregierung vor, Eingangszölle abweichend von den geltenden Vorschriften zu ändern und die vorläufige Anwendung zweiseitigen Wirtschaftsabkommens mit ausländischen Staaten zu verordnen. Im Zusammenhang hiermit hat die Reichsregierung die Ermächtigung der Einführung von Ausfuhrzöllen erhalten.

Teil 5 sieht Maßnahmen vor, die den Preisdruck auf dem Holzmarkte abschwächen lassen.

Die neue „Verordnung zum Schutze der Wirtschaft" bestimmt, daß

Zugaben in Zukunft nur zulässig

sind, wenn der Verkäufer auf Wunsch des Käufers statt der Zugabe einen bestimmten Geldbetrag entrichtet, der nicht geringer sein darf, als der Einstandspreis für den Zugabeartikel.

Schlechthin verboten werden Zugaben, die als Geschenk bezeichnet werden oder die von einer Verlosung abhängig gemacht werden.

Diese Zugabeverbote gelten ab 1. Juni dieses Jahres.

Auf dem Gebiete der Wirtschaftsspionage

haben sich ebenfalls in hohem Grade bedenkliche Erscheinungen gezeigt. Die Öffentlichkeit hat sich in letzter Zeit mit Vorgängen und gerichtlichen Urteilen befaßt, die den

Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen

betreffen. Es hat sich gezeigt, daß die geltenden Strafvorschriften nicht ausreichen, um die deutsche Arbeit und Wirtschaft in dem erforderlichen Maße gegen Wirtschaftsspionage zu schützen. Die Notverordnung trifft daher die gesetzgeberischen Maßnahmen, die erforderlich sind, um die empfindlichsten Lücken des bisherigen Rechts zu schließen.

Einheitspreisgeschäfte.

Es wird eine auf die Dauer von zwei Jahren bemessene Sperre für die Errichtung weiterer Verkaufsstellen von Einheitspreisgeschäften in Städten unter 100 000 Einwohnern angeordnet. Diese Maßnahme soll für die nächsten zwei Jahre mittelständischen Einzelhandelbetrieben in den mittleren und kleineren Städten einen gewissen Schutz ihres Bestandes sichern. Gerade in diesen Städten sind sie in der gegenwärtigen Krisenzeit durch Neugründungen von Einheitspreisgeschäften besonders hart bedrängt. Einzelne sind diesem Wettbewerb bereits erlegen.

Die weiteren Bestimmungen beziehen sich auch auf die bestehenden Einheitspreisgeschäfte und bezwecken die Beseitigung von Mißbräuchen, die sich in der Praxis herausgestellt haben.

Die Reichsregierung konnte sich bei Erlaß dieser Maßnahmen weitgehend auf umfassende Beratungen im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat stützen.

Biersteuer- und Bierpreissenkung.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Senkung der Reichsbiersteuer und der Gemeindebiersteuer ist von den Reichsratsausschüssen unter Vorsitz des Reichsfinanzministers besprochen worden. Die Angelegenheit ist nunmehr soweit vorbereitet, daß die endgültige Entscheidung in Kürze erfolgen kann. Dabei wird auch Gewähr dafür gegeben werden, daß gleichzeitig mit der Biersteuersenkung eine kräftige Bierpreissenkung eintreten wird.

Dr. Eckener über transatlantischen Luftschiffverkehr.

Amerika müßte sich beteiligen.

Vor zahlreichen Zuhörern sprach in Bonn Dr. Eckener über den transatlantischen Luftverkehr. An Hand vieler Lichtbilder gab er einen Überblick über seine bisherigen Fahrten, die bis zu 3500 Flugstunden ausmachten. Er erklärte, daß noch

in diesem Jahre zehn Fahrten

ausgeführt würden. Die von dem Flieger von Gronau vorgeschlagene Flugroute über Island, Grönland, Labrador sieht er als Dauereinrichtung für unmöglich an. Zur weiteren Ausgestaltung des Flugplanes sei es erforderlich, daß Deutschland sich die Beteiligung Amerikas sichere, das als einziges Land der Erde Heliumquellen besitze.

Preisgestaltung und Arbeitsbeschaffung.

Der Preiskommissar für Arbeitsdienstpflicht.

In Königsberg sprach der Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler-Leipzig, über die Preisgestaltung. Er ging sehr ausführlich auf die Frage der Arbeitslosigkeit und die Möglichkeiten zu deren Beseitigung ein. Das bisherige System der Arbeitslosenunterstützung sei unhaltbar. Durch die Aufhebung der Dreiteilung der Unterstützungen könnten nach seiner Schätzung etwa 300 bis 500 Millionen gespart werden. Es sei daneben durchaus möglich, die Behebung der Arbeitslosigkeit bis zu einem gewissen Grade vorzunehmen. Zunächst sei die Tarifpolitik zweifellos falsch. Zweitens sei eine starke Erweiterung des Arbeitsdienstes notwendig. Er würde sich nicht scheuen, auch die Arbeitsdienstpflicht einzuführen. Aber zunächst sei der freiwillige Arbeitsdienst sehr viel besser. Der Arbeitsdienst sei zur Stärkung der charakterlichen und sittlichen Kräfte unbedingt notwendig. Drittens sei eine Belebung des Arbeitsmarktes auch durch Schaffung eines Arbeitsgebietes möglich, das nicht in Konkurrenz der freien Wirtschaft treten dürfe. Er erinnerte daran, daß man etwa 500 000 Morgen ertragsarmen Bodens aufforsten, eine Million Morgen ertragreicher machen und das Straßennetz ausbauen könne. Dadurch könnten etwa 300 000 Arbeitslose beschäftigt werden. Zur Frage der Mittelbeschaffung erklärte er, daß die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten vorgespannt werden könnte.

Dem Volke müsse vor allem die Mutlosigkeit genommen werden. Nur auf der Basis eines gesicherten öffentlichen Haushalts aber seien alle diese Maßnahmen ratsam. Sodann forderte der Oberbürgermeister eine unbedingte Vereinfachung der Verwaltung. Er erinnerte daran, daß das gesamte Verkehrswesen nicht in drei Stellen geteilt, sondern in einer Hand vereinigt werden müßte. Schon um einen Wettbewerb zwischen den einzelnen Zweigen auszuschalten. Auch bezüglich der Reichs- und Länderzuständigkeit sei eine Vereinfachung sehr wohl möglich, ebenso wie die der einzelnen Behörden. Das Ziel sei die Herstellung einer klaren Verantwortlichkeit des einzelnen Menschen. In der Anerkennung der Allmacht des Parlamentarismus sehe er eine Flucht vor der unbedingt notwendigen Verantwortung. Eine Selbstbescheidung des Parlamentarismus sei notwendig, um eine unabhängige und selbstverantwortliche Beamtenschaft zu machen. Zum Schluß wies der Preiskommissar darauf hin, daß es unbedingt notwendig sei, das deutsche Volk wieder wehrhaft zu machen, und so ergebe sich erstens die unbedingte Forderung nach Wehrhaftigkeit, das Festbleiben in der Frage der Reparationen und drittens der Hinweis darauf, daß ein vernünftiger Aufbau der ganzen Kulturwelt nur auf dem Stande der Gleichberechtigung möglich sei.

Wieder Winter

Schneesintflut über Deutschland.

Schneestürme in Amerika.

Eine wahre Schneesintflut ist über Deutschland niedergegangen. Nicht nur die Wintersportgebiete profitieren davon, sondern auch das nördliche Deutschland weist eine ziemlich zusammenhängende Schneedecke auf. Teilweise erhöhten sich in den Gebirgen die Schneelagen um mehr als ein halbes Meter. Aus dem Erzgebirge, dem Riesengebirge, dem Thüringer Wald und dem Schwarzwald wird Neuschnee gemeldet, und die Kältetemperaturen bewegen sich zwischen 3 und 15 Grad. Den größten Schneefall scheint Bayern gehabt zu haben. In Südbayern sind selbst im richtigen Winter nicht so gewaltige Schneemassen niedergegangen wie in diesen Märztagen. Der riesige Schneefall hat starke Verkehrsstörungen mit sich gebracht.

Der Witterungscharakter dürfte vorläufig rauh, naßkalt und nachwinterlich bleiben. Darin erinnert dieser März an den März des Vorjahres: damals brachte die zweite Woche des Monats einen noch heftigeren Nachwinter.

U. S. A. im Schnee.

Ein schwerer Schneesturm tobte über den östlichen Staaten der U. S. A. Hunderte von Automobilen, darunter zwei große Autobusse, blieben in den Schneemassen stecken und mußten

durch Flugzeuge verproviantiert

werden. Den Fahrgästen der Autobusse gelang es nach zwölfstündiger harter Arbeit, sich nach Batavia bei Newyork durch den Schnee durchzuarbeiten. Der Wächter der Leuchtturmbake auf dem Ringberg bei Sunbury im Staate Pennsylvania war 24 Stunden von der übrigen Welt abgeschnitten und wurde von den Flugzeugen der United Air Lines versorgt. Verschiedene Personen- und Güterzüge blieben in Pennsylvania im Schnee stecken. Die Landleute der Umgegend arbeiteten sich mühevoll an die Züge heran und versorgten die Fahrgäste und die Eisenbahner mit Lebensmitteln.

*

Der Rückfall.

In Krankheitsfällen ist ein plötzlicher Rückfall des Patienten, der sich bereits auf dem Wege der Genesung zu befinden schien, oft schlimmer als die vorangegangene Krankheit. Im großen und ganzen paßt das auch auf die Jahreszeiten. Man läßt sich zwar nach stürmischen Herbsttagen einen unerwarteten Rückfall in den Sommer gern gefallen, aber eine Rückwärtsdrehung von Lenz auf Winter, das mögen wir nicht, das erscheint uns nicht besonders angenehm. Nun ist es ja so, daß wir eigentlich noch keinen rechtmäßigen Anspruch auf den Frühling haben, weil er, wenn er streng nach dem Kalender lebt, mit seinem Erscheinen noch ein bißchen warten kann. Aber wir sind immerhin gewohnt, daß es nicht so genau genommen wird und glauben, im März schon richtiges Frühlingswetter erwarten zu dürfen. Und dann geschieht es meist, daß es erstens anders kommt und zweitens als man denkt.

Kenner der Wetterlage, die ihre Erfahrungen in früheren Märzen gesammelt haben, werden sich über den Wetterumschwung, der in diesen Tagen in einem großen Teile Deutschlands eingetreten ist, nicht allzusehr gewundert haben und mit Recht darauf hinweisen, daß es bei uns schon Märzmonate gab — in schrecklicher Erinnerung aller älteren Leute steht noch der von 1888 —, in welchen eine Kälte herrschte, die jedem Januar Ehre gemacht hätte. Ganz so arg ist es jetzt glücklicherweise nicht: die Luft ist zwar nicht lenzlich lau und lind, aber ein harter, kernfester Märzfrost bleibt uns erspart und wird uns hoffentlich auch für den Rest des Monats erspart bleiben. Womit wir uns jetzt auseinanderzusetzen haben, das ist, soweit man die Wetterlage übersehen kann, nur der Schnee, der einige Besorgnis erregt, weil weiße Ostern nicht allzu beliebt sind. Der Schnee, der uns so plötzlich wieder ins Haus geschneit kam, war jedoch einer von der milderen Sorte, einer, der der nicht mehr wegzuleugnenden Frühlingssonne nicht standhält und der nicht allzulange in seiner Blütenweiße liegenbleibt: in den meisten Fällen schlackerte es nur, und das Endergebnis war fast überall jene breiige, weiche Masse, der ein Landfremder niemals ansehen würde, daß sie einmal weißer Schnee gewesen ist, weil sie nämlich schokoladenbraun aussieht.

Fassen wir alles zusammen, so kommen wir zu dem Schluß, daß wahrscheinlich auch dieser jetzige Märzenschnee noch nicht der letzte Gruß des abziehenden Winters gewesen ist. Aber darum bleibt trotzdem bestehen, daß wir in dieser Hinsicht nicht mehr in allzu großer Sorge zu sein brauchen, denn mit jedem Tage, den Gott jetzt werden läßt, befestigt der Lenz seine Stellung mehr und mehr, und der Rückfall in den Winter wird sich wohl kaum so schlimm auswirken, wie viele befürchtet haben mögen. Bedenklich ist nur eines: solches Rückfallwetter hat oft Krankheiten im Gefolge, besonders Erkältungskrankheiten, und es wäre nicht sehr erfreulich, wenn wir jetzt noch ernstlich mit der gefürchteten Grippe zu rechnen haben sollten. Vorsicht kann also bei dem derzeitigen Wetter nicht schaden!

Kuhlau und Clementi.

Zwei gute alte Bekannte aller Klavierschüler.

Wer je als Junge oder Mädel, oft nur dem Gebot, nicht dem eigenen Triebe gehorchend, „in die Klavierstunde" gegangen ist, kennt Kuhlau und Clementi, denn sie waren es, die ihn mit Klavierschulen, Klaviersonaten und Klaviersonatinen in die Feinheiten des Klavierspieles eingeführt haben. Beider ist nun in diesen Tagen zu gedenken, denn beide sind vor hundert Jahren gestorben. Clementi am 10. März 1832, Kuhlau eine Woche später, am 18. März.

Der Italiener Muzio Clementi war ein Wunderkind, das mit zwölf Jahren schon eine Messe schrieb und mit vierzehn Jahren durch sein Klavierspiel Aufsehen erregte. Clementi ist als Begründer des modernen Klavierspieles anzusehen; seine Kompositionen und Lehrwerke gehören zu den klassischen Werken der Klavierliteratur, namentlich der berühmte „Gradus ad Parnassum".

Kuhlau stammte aus Ülzen in Hannover, lebte aber seit 1810 in Kopenhagen, wo er als Hofkomponist gestorben ist. Großen Beifall fanden einst seine Opern („Die Räuberburg", „Die Zauberharfe" u. a.), die heute vergessen sind. Aber nicht vergessen sind seine Flöten- und Violinstücke und noch weniger seine Klaviersonaten, die man, wie gesagt, kennen und mit dem Schweiße des Edlen „geübt" haben muß, um als Klavierspieler überhaupt mitzählen zu können.

Der Göttinger Federmanteldieb.

Ein Student unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

In einem Hotel in Dresden wurde der 26jährige Student Artur Pfleghar, der im Verdacht steht, aus dem völkerkundlichen Institut der Universität Göttingen den hawaischen Federmantel gestohlen zu haben, verhaftet. Pfleghar leugnet die Tat, und es konnte ihm bis jetzt nichts bewiesen werden, da der Federmantel und der Federhelm bei ihm nicht gefunden wurden. Trotzdem bleibt er aus verschiedenen Gründen dringend verdächtig.

Artur Pfleghar stammt aus Setzingen bei Ulm. Seit Beginn des Wintersemesters 1931/32 studiert er in Göttingen Medizin und Völkerkunde. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich, da er von seinem Vater kein Geld erhielt, durch Reklamezeichnungen für Göttinger Firmen.

Jack Molander

ROMAN VON EGBERT JURGEN

Urheber-Rechtsschutz: Wolff-Korrespondenz, Leipzig C 1

65]

Man war machtlos, die Stelle war zu breit, man konnte sie nicht schließen, denn die Gewalten des Wassers waren zu ungeheuer.

Aber Menschenleben waren nicht zu beklagen. Die Sirenen hatten rechtzeitig gewarnt.

Molander war am Ort der Katastrophe und besichtigte mit seinem Stabe das Gebiet. Beriet mit der Bauleitung des Dammes über eventuelle Maßnahmen. Aber man konnte jetzt nichts tun. Es hieß warten, bis das Wasser abgeflossen war.

Die Regierung hatte eine Untersuchungskommission geschickt. Vier Tage lang floß das Wasser und riß gut zwei Meilen Damm weg.

Aber dann war seine Kraft gebrochen.

Das Gebiet hinter dem Damm war ein einziger See.

*

Die Verhafteten wurden vernommen.

Der Dandy entpuppte sich als Hursman, der bekannte Neuyorker Rennjobber, Buchmacher und Spieler. Seine beiden Begleiter waren Jim Hottel und Bernard Quade, zwei Nichtstuer, die Hursman bei seiner Arbeit unterstützten.

Hursman gab an, daß er auf einer Vergnügungsfahrt war, leugnete ab, etwas gegen den Damm unternommen zu haben.

Im Boot selber, auch in den Taschen der Männer hatte man nichts Belastendes gefunden.

Perry, der Dammwächter, wurde befragt. Er konnte nicht mit Bestimmtheit angeben, ob es das Boot gewesen war.

„Wer weiß, wer das schurkische Verbrechen getan hat!" sagte Hursman im Biedermannstone. „Die sind über den Strom gefahren und sind sicher irgendwo gelandet. Man sollte die Ufer absuchen."

Das war nun freilich unmöglich.

Man konnte aber gegen Hursman nichts unternehmen, denn wenn er auch bei der Polizei in wenig freundlichem Gedenken stand, und wenn man ihm auch zutraute, daß er mit den Neuyorker Verbrecherkreisen eng zusammenarbeitete, so lag bisher noch kein Beweis dafür vor, daß er sich in solchen verbrecherischen Angelegenheiten betätigt hatte.

Man ließ ihn aber vorläufig nicht frei, sondern behielt ihn in Haft. Er wurde nach Neuyork transportiert.

*

Allgemein glaubte man an einen Schurkenstreich Barrys.

Vor seinem Palaste rotteten sich die Menschen zusammen und bezichtigen ihn des Verbrechens.

Die Polizei hatte Mühe, die Demonstranten zu beruhigen und Barry zu schützen.

Barry sorgte dafür, daß seine Presse entrüstete Artikel brachte, in denen sich Barry gegen den Vorwurf verwahrte, und erklärte, daß er stets mit ehrlichen Waffen gekämpft und nie gegen das Gesetz gefehlt habe.

Molander glaubte selbst nicht daran, daß Barry hier seine Hand im Spiele habe, denn er schätzte Barry für klüger. Er hatte erwartet, daß Barry, wenn er schon einmal ein so entsetzliches Verbrechen ausführte, dies zu einem späteren Zeitpunkte tun würde, in der ein Dammbruch viel gefährlicher war und mehr Schaden anrichten konnte.

Eins war aber sicher, von irgendeiner Seite seiner Gegner mußte es ausgegangen sein.

Der Einbruch des Mississippi bedeutete für die Amerikanische Volksbank eine Mehrbelastung von über 140 Millionen Dollar.

Molander wartete jeden Tag, daß Barry die Massen aufputschen würde, daß er versuchen würde, einen neuen Run, einen Sturm auf die Kassen der Bank einzuleiten.

Aber er kam nicht. Barry wagte es einfach nicht. Er war mit seinen Nerven völlig fertig.

Die letzte Aktion blieb im Keime stecken.

*

600 Sträflinge des Zuchthauses Sing-Sing hatten beim Bau auch mitgearbeitet.

Als sie zurück nach Sing-Sing kamen, erzählten sie von dem gigantischen Werke, und die Sträflinge hörten mit Interesse davon. In einem Vortragsabende sprach ein früherer Bankbeamter, der wegen Urkundenfälschung eine längere Freiheitsstrafe erhalten hatte, von dem Werke.

Den Vortrag hörte auch der ehemalige Zuchthausdirektor Stern an, und ihn ergriff Bewunderung.

Molander, den er gehaßt hatte, weil er so mit dem schwarzen Amerika arbeitete, erschien ihm plötzlich bewunderungswürdig. Sein Wiedererscheinen hatte ihn seinerzeit furchtbar erregt.

Stern war in den wenigen Monaten förmlich verfallen. Er litt an Leberkrebs und wußte es nicht, ahnte nicht, daß der Tod vor der Türe stand.

An dem Tage, da im Zuchthaus das Attentat auf den Mississippi bekannt wurde, lag er schwer krank danieder.

Er bat den Wärter um eine Zeitung über das Attentat. Diese erhielt er auch, und daraus las er, daß man Hursman verhaftet hatte.

Da zuckte er zusammen.

Am nächsten Tage kam der Arzt, untersuchte ihn, und ordnete die Überführung ins Lazarett an.

Stern fragte ihn:

„Doktor ... sagen Sie mir die Wahrheit! Was fehlt mir eigentlich?"

Nach langem Zureden gestand der Arzt die Wahrheit.

Stern hatte es geahnt, aber es traf ihn schwer.

„Dann ... ist's bald aus?" fragte er tonlos.

„Ja!"

„Wie lange habe ich noch zu leben?"

„Das ist schwer zu sagen! Einen Monat ... auch vielleicht weniger!"

Stern sagte nichts und ließ sich nach dem Lazarett überführen.

Dort saß er wie erstarrt drei Tage in seinem Bett, aß nichts, trank ein wenig, und sprach kein Wort.

Am vierten Tage sagte er zu dem Krankenwärter:

„Sagen Sie dem Direktor ... ich will vor meinem Tode ein Geständnis ablegen!"

Das gab große Aufregung im Büro.

Der Direktor des Staatszuchthauses begab sich sofort zu dem Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort

Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Vorversatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portovorsatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinenfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung

Frage: **Pferd stampft mit den Hinterbeinen,** wenn es eine Weile im Stalle gestanden hat. An den Füßen ist nichts zu entdecken. Wodurch wird das Stampfen verursacht und wie könnte ich es verhindern? A. H. in R.

Antwort: Wenn sich neben dem Pferdestalle ein Hühnerstall befinden sollte, dann wäre die Ursache des Stampfens wahrscheinlich geklärt. Die Hühnermilben gehen nämlich nachts sehr leicht auf die Pferde über und lösen durch ihr Blutsaugen beim Pferde sehr starken Juckreiz und eine große Beunruhigung aus. In diesem Falle müßten Sie die Ritzen und Fugen, die eventuell zwischen beiden Ställen bestehen, verschmieren und den Pferdestall mit heißer Sodalauge gut reinigen. Vet.

Frage: **Eine Kuh magert ständig ab und zeigt beim Liegen Ausfluß von einem weißen Blaschleim.** Sie hat vor einem halben Jahre gekalbt. Der Schleim wird mit solchem Geräusch ausgestoßen, daß man es im Hofe hört. Die Milch hat einen scharfen Geschmack, welcher sich auch auf die Butter überträgt. Welche Erkrankung liegt hier vor und wie läßt sie sich beseitigen? O. B. in K.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an Gebärmutterentzündung oder an chronischem Gebärmutterkatarrh. Zurückzuführen ist diese Erkrankung auf Quetschungen und Verletzungen bei der Geburt oder unvollständigen Abgang der Nachgeburt oder Gebärmuttervorfall. Das laut hörbare Ausstoßen des weißen Schleimes ist wahrscheinlich auf Zersetzungen in der Gebärmutter und damit verbundener Gasbildung zurückzuführen. Die Erkrankung befindet sich mithin in einem sehr weit vorgeschrittenen Stadium. Eine Heilung, falls eine solche noch möglich ist, kann nur durch Hinzuziehen eines Tierarztes erreicht werden. Dr. Bn.

Frage: **Schweine fressen schlecht.** Nach meiner Ansicht ist schuld hieran die Tatsache, daß ich zum ersten Male Weizenstroh zur Einstreu bekommen habe. Sowie ich dieses in den Stall werfe, fressen die Tiere hiervon sehr viel und lehnen das andere Futter ab. Wir müssen jetzt in der Bäckerei Kartoffelmehl verarbeiten, und da gibt es bekanntlich viel Fußmehl. Ist dieses vielleicht schuld daran? Die Fütterung besteht aus guten Kartoffeln, Roggenkleie mit Gerstenschrot und alter Backware. Ferner erfolgt ein Zusatz von ein paar Löffel „Viehdank". Dem Geruch nach ist dieses wohl Fischmehl. Ich habe schon viele Schweine gemästet, eine derartige Beobachtung habe ich aber noch nie gemacht. Wie läßt sich dieser Zustand wohl verbessern? G. J. in B.

Antwort: Aus der Tatsache, daß Ihre Mastschweine in starkem Maße Weizenstroh fressen, läßt sich schließen, daß dieselben an einem fühlbaren Mangel an Mineralstoffen im Futter leiden. Diese Erscheinung tritt leicht auf bei Tieren, welche ganz einseitig auf Stallhaltung angewiesen sind und keine Gelegenheit haben, durch Wühlen auf dem Hofe erdige Bestandteile aufzunehmen. Wir empfehlen Ihnen, in den Stall Sand, Asche, Kohlenstückchen oder zerkleinerte Ziegelsteine zu schütten. Die Schweine werden mit großer Vorliebe diese Stoffe aufnehmen und ihren Bedarf an Mineralstoffen zum Ausgleich bringen. Gleichzeitig bewirken die vorgenannten Stoffe eine mechanische Reinigung des Darmes, wodurch die Verdauung und damit auch die Freßlust in bester Weise angeregt wird. Bezüglich der Art der Fütterung weisen wir noch darauf hin, daß das Futter unbedingt in dickbreiiger, besser noch in trockener Form verabreicht werden muß. Eine Aenderung im Futter ist nicht notwendig. Dr. Bn.

Frage: **Wann wird rassereine, sieben Monate alte Hündin zum ersten Male hitzig?** Wie äußert sich die Hitze, wie lange dauert sie? Wie halte ich die Hündin während dieser Zeit am zweckmäßigsten? Th. in G.

Antwort: Hündinnen der mittelgroßen Rassen werden meist mit neun Monaten zum ersten Male heiß. Bei kleineren Rassen tritt die Hitze schon etwas eher, bei großen später auf. Die Hauptlaufzeiten sind das Frühjahr und der Herbst. Bei unbelegten Hündinnen pflegt sich die Hitze nach sechs Monaten zu wiederholen, während bei Hündinnen, die einen Wurf gebracht haben, der Organismus meist längere Zeit gebraucht, um wieder reife Eier zu produzieren. Die Laufzeit selbst dauert in der Regel 18 Tage. In den ersten Tagen ist die Hündin schon zum Spiel mit anderen Rüden aufgelegt, steht dem Rüden aber noch nicht. Der Wurf ist sehr geschwollen und sondert nach einigen Tagen helle Blutstropfen ab, die später dunkler und zum Schluß wieder heller werden. Die beste Deckzeit ist der 9. bis 11. Tag nach Beginn der Blutung. Man halte aber die Hündin mindestens drei Wochen eingeschlossen, damit man vor unliebsamen Zwischenfällen sicher ist. Man lasse die Hündin zur Verrichtung ihrer Notdurft in dieser Zeit möglichst nicht auf die Straße, sondern auf den Hof, um nicht eine Schar von Liebhabern anzulocken. Man beachte auch, daß die Hündin in dieser Zeit einen starken Drang zum Urinieren hat und lasse sie daher lieber einmal öfter auf den Hof. In der Fütterung braucht keine Aenderung einzutreten, nur hat man zu starke Fleischfütterung zu vermeiden. Vet.

Frage: **Vertilgung der Brennessel auf einer Wiese.** Die Brennessel tritt immer stärker auf, trotzdem sie im vergangenen Jahre sorgfältig aus der Wiese herausgehackt wurde. Welches Radikalmittel können Sie zur Bekämpfung empfehlen? W. L. in S.

Antwort: Mit Aushacken kann man der Brennessel nicht beikommen, da jedes kleinste Stückchen Wurzel, das im Boden übersehen wird und zurückbleibt, doppelt kräftig ausschlägt. Die dichtesten Brennesselnester behandeln Sie genau nach folgender Vorschrift: Kaufen Sie sich bei der Raiffeisen- oder Landbundgenossenschaft oder bei einem Drogenhändler 1 kg Heditpulver, das Sie sich gleich zu je 500 g in je eine Tüte abwiegen lassen. Zu Hause messen Sie in einen Bottich 25 Liter Wasser genau ab und lösen darin eine Tüte Heditpulver unter Umrühren auf. Von der Lösung schütten Sie in eine Gießkanne und überbrausen nun die Brennesselnester so, daß Sie je Quadratmeter mit einem Liter Lösung auskommen. — Diese Arbeit kann jetzt bei frost- und schneefreiem Wetter vorgenommen werden, sofern man die Brennesselnester deutlich sich abheben sehen kann. — Die Lösung darf nicht stärker genommen werden, sonst werden die guten Wiesenpflanzen auch totgebeizt. Also aufpassen! Entstehen trotzdem durch Vergehen der Brennesselnester Kahlstellen, so läßt man sie bis Mai/Juni unberührt liegen, zieht sie dann mit eiserner Harke auf, gibt einige Handvoll Kompost darauf und sät dann mit neuer, guter Grassaat an. Zum Ansamen dürfen aber aus Sparsamkeitsgründen keine Heublumensamen genommen werden, sondern gute, gesunde Grassaat! Außer den Nestern werden noch einige einzelne Pflanzen in der Wiese stehen; wie sind diese zu behandeln? Man schütte aus der zweiten Tüte Heditpulver einen Teil in eine Zigarrenkiste und nun bestreut man jede einzelne Pflanze mit zwei bis drei Prisen Pulver, d. h. so viel als man jedes Mal zwischen Daumen und Zeigefinger fassen kann. Das geschieht am besten, wenn die Einzelstauden etwa 15 bis 20 cm hoch geworden sind, also im April/Mai. Das Wetter soll bei der Arbeit windstill, die Pflanzen sollen etwas feucht sein. Dr. E.

Frage: **Karpfenfutter.** Ich hatte in einem kleinen Teich einige Karpfen, die ich bis zum September vorigen Jahres mit Lupinen gefüttert habe. Soll die Lupine roh oder gekocht in den Teich gegeben werden, und welche Futtermenge kommt für 400 bis 500 Stück in Frage? Kann auch anderes Futter verabfolgt werden? G. W. in Sch.

Antwort: Am besten gibt man die Lupine roh und geschroten, und zwar 2,5 kg je Sommer und je Stück großen Karpfen in der Zeit vom 20. Mai bis 10. September. Man kann auch Sojaschrot oder gequetschten Roggen in gleicher Menge geben, man kann auch abwechselnd oder gemischt von allen drei Futterarten geben, ferner in etwa dreifacher Menge gedämpfte und zerkleinerte Küchenabfälle. In jeder Woche einige Pfund gedämpfte und grob gequetschte Kartoffeln kommen besonders etwa vorhandenen Schleien zugute. Wollen Sie mehr über die Fütterung von Karpfen wissen, so bestellen Sie sich die „Fischerei-Zeitung" (Verlag J. Neumann, Neudamm, Bezugspreis monatlich 1,35 RM), die einzige Wochenschrift für die gesamte deutsche Binnenfischerei und Teichwirtschaft. Als Leser dieser Zeitung werden Sie ständig über die neuesten Karpfenfütterungsmethoden usw. auf dem laufenden gehalten und können auch den Briefkasten der „Fischerei-Zeitung" gegen Einsendung von 50 Rpf. in Briefmarken in Anspruch nehmen. R.

Frage: **Verdacht auf Wasserzusatz bei Vollmilch.** Meine an die Molkerei gelieferte Milch hatte ein sehr geringes spezifisches Gewicht, und zwar von 1.0283. Der Käser sagte, es bestände der Verdacht auf Wasserzusatz. Von anderer Seite wurde mir gesagt, es könne dieses auf Erkrankungen der Tiere beruhen. Ich habe drei Kühe in Milch, von denen am selben Tage eine an Verdauungsstörungen litt und die andere rinderte. Wird durch das Rindern oder durch die Verdauungsstörung ein Einfluß auf das spezifische Gewicht der Milch ausgeübt? Darf ich die Milch von einer Kuh, die rindert oder die an Verdauungsstörungen leidet, in die Molkerei liefern? A. Sch. in B.

Antwort: Das spezifische Gewicht der Milch schwankt zwischen 1,028 und 1,034, beträgt also im Mittel 1,032. Bei Ihrer Milch ist mit 1,0283 die unterste Grenze des spezifischen Gewichtes noch nicht unterschritten. Irgendeine Berechtigung zur Beanstandung derselben liegt mithin nicht vor. Durch Vorgänge im Körper des Tieres, wie Rindern oder Verdauungsstörungen, wird die Milch nicht nur hinsichtlich des spezifischen Gewichtes, sondern auch bezüglich des Fettgehaltes stark beeinflußt. Es sind Fälle nachgewiesen worden, in denen der Fettgehalt beim Rindern der Tiere um 1 bis 1½ v. H. und darüber hinaus gesunken ist. Eine schädliche Beeinflussung der Milch tritt jedoch bei den vorgenannten Vorgängen nicht ein. Es ist gegen die Lieferung an die Molkerei deshalb ein Grund nicht vorhanden. Beim Frischmilchverkauf kann der Fettgehalt jedoch leicht die vorgeschriebene Mindestgrenze unterschreiten, wodurch eine Veranlassung zur Beanstandung entsteht. Dr. Bn.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

41. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1932

Der heutige Nutzungstyp: Die weiße „Deutsche Edelziege"

Von Herbert Schaper, Leiter der staatlich anerkannten Versuchswirtschaft für Ziegenhaltung, -fütterung und -zucht Hohenwutzen Nm.

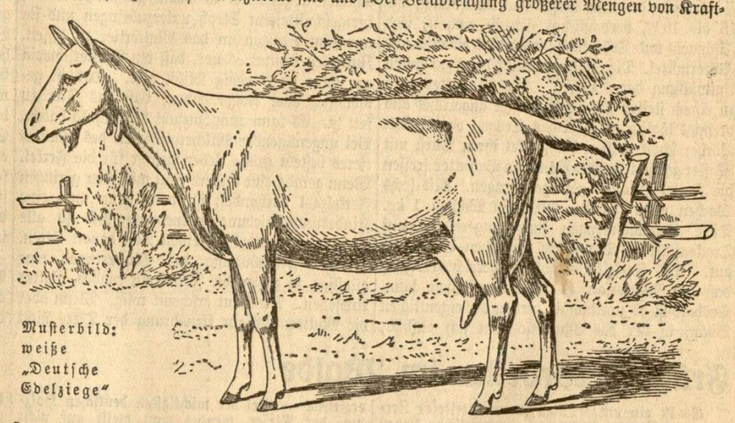
Im Jahre 1928 faßte der Reichsverband Deutscher Ziegenzuchtvereinigungen auf seiner Wiesbadener Tagung einen Beschluß, dessen praktische Auswirkungen für die deutsche Ziegenzucht von ausschlaggebender Bedeutung zu werden beginnen. Er setzte nämlich an Stelle der vielen in Deutschland für die einzelnen Ziegenschläge bisher gebräuchlichen Benennungen die Einheitsbezeichnung „Deutsche Edelziege." Als Farbenschläge wurden anerkannt: der weiße und der bunte (rehfarbige). Der Umstand, daß die Unterschiede im Körperbau der einzelnen Deutschen Ziegenschläge verhältnismäßig gering und die Ansichten der führenden Züchter über den Idealtyp der Deutschen Edelziege sich ziemlich ähnlich sind, berechtigt zu der bestimmten Erwartung, daß das allgemein erstrebte Ziel der Vereinheitlichung der deutschen Ziegenzucht in nicht allzu ferner Zeit erreicht wird.

Die große Bedeutung, welche die Ziegenhaltung für die weniger begüterten Volksschichten dadurch hat, daß sie allein es vielen Familien ermöglicht, die zur Kinderernährung so ungemein wichtige Milch in ausreichender Menge und in hervorragender, gesunder Qualität verwenden zu können, ist auch von den Behörden erkannt worden. Diese Erkenntnis hat besonders im Preußischen Landwirtschaftsministerium zu weitsichtigen Maßnahmen zur Förderung der Ziegenhaltung und Ziegenzucht geführt. Es erhalten beispielsweise sämtliche Landwirtschaftskammern Preußens alljährlich erhebliche Staatsmittel, die sie zu Ankäufen wertvoller Zuchttiere, zur Aufklärung der Ziegenhalter und für die Durchführung von Milchleistungsprüfungen bei Ziegen zu verwenden haben. Zur Bearbeitung von für die praktische Ziegenhaltung wichtigen Fragen wurde weiterhin die Preußische, staatlich anerkannte Versuchswirtschaft für Ziegenhaltung, -fütterung und -zucht Hohenwutzen bei Bad Freienwalde (Oder) geschaffen.

Es ist selbstverständlich, daß seitens der Versuchswirtschaft u. a. auch der Frage der Vereinheitlichung der Deutschen Edelziege weitgehende Beachtung geschenkt wurde. Es galt hier zunächst die Größenverhältnisse, die Körperformen und die Leistungsfähigkeit der deutschen Ziegen genau zu studieren. Seitens des Preußischen Landwirtschaftsministeriums wurden der Versuchswirtschaft hierzu die Leistungsberichte und Untersuchungen über die Körpergröße aus den einzelnen Preußischen Provinzen zur Verfügung gestellt. Aus der Bearbeitung dieses Materials, bei der aus dem Rahmen fallende zu kleine oder große Tiere unberücksichtigt blieben, ergaben sich folgende Mittelzahlen für Alttiere der weißen „Deutschen Edelziege":

Böcke		Ziegen
85 cm	Widerristhöhe	74 cm
85 „	Kreuzhöhe	74 „
96 „	Rumpflänge	85 „
22 „	Brustbreite	19 „
38 „	Brusttiefe	33 „
17 „	Beckenbreite	17 „
60—70 kg	Lebendgewicht	50—60 kg
—	Jahres-Milchleistung	750 „

Es ist selbstverständlich, daß diese Mittelzahlen in der Praxis nur selten erzielbar sind und



Musterbild: weiße „Deutsche Edelziege"

daß gewisse Schwankungen von den gefundenen Mittelzahlen keinesfalls als wertmindernd für die betreffenden Tiere angesehen werden dürfen. Im Gegenteil ist z. B. eine Erhöhung der Brust- und Beckenbreite durchaus erstrebenswert. Anderseits dürfen die Schwankungen für erstklassige Tiere nicht allzu groß sein und sollten sich in nachstehenden Grenzen bewegen:

Böcke		Ziegen
83—87 cm	Widerristhöhe	72—76 cm
83—87 „	Kreuzhöhe	72—76 „
92—100 „	Rumpflänge	79—93 „
20—24 „	Brustbreite	18—22 „
33—43 „	Brusttiefe	30—38 „
16—20 „	Beckenbreite	16—20 „
55—75 kg	Lebendgewicht	45—65 kg
—	Milchertrag	700—900 „

Der erstrebenswerte Einheitstyp der Deutschen Edelziege wird durch das Musterbild der weißen Deutschen Edelziege gut veranschaulicht.

Die Kuh des kleinen Mannes, die Deutsche Edelziege, ist kurzhaarig und hornlos, der Kopf ist keilförmig und ohne stark hervortretende Hornansätze, der Hals kräftig, mittellang, die Brust breit und tief, der Rücken lang und gerade, das Becken breit und nur wenig abfallend. Die Beine sind mittellang, gerade und kräftig, die Hinterbeine im Sprunggelenk nur mäßig gewinkelt, die Fesseln kurz. Das Euter ist groß, gleichmäßig entwickelt mit kräftigen Strichen.

Die Milchleistung der Deutschen Edelziege beträgt heute im Durchschnitt 750 kg im Jahr. Bei Verabreichung größerer Mengen von Kraftfuttermitteln und gut veranlagten Ziegen ist eine Milchleistung von 900, 1000, ja 1200 kg in vielen Fällen zu erreichen und auch meist durchaus wirtschaftlich. Darüber hinaus sind bei besonders milchergiebig veranlagten Ziegen und hervorragender Pflege und Fütterung Leistungen von 1500 bis 2000 kg jährlich mehrfach erreicht worden. Den Weltrekord hält eine Deutsche Ziege mit etwa 2200 kg Milch im Jahre. Es ist klar, daß derartige Spitzenleistungen nur ganz vereinzelt dastehen. Sie beweisen aber anderseits, daß bei sachgemäßer Zucht und zweckentsprechender Haltung der Deutschen Edelziege die heutige Durchschnittsleistung von 750 kg auf 850 bis 900 kg zu steigern ist, und daß wir Züchter nichts Unerreichbares erstreben, wenn wir danach arbeiten, in weiterer Zukunft eine Deutsche Edelziege mit einer Durchschnittsleistung von 1000 kg Milch im Jahre zu züchten.

Nutzbringende Aufzucht der Ferkel

Von Diplomlandwirt Dr. Hubmann

Bei der Ferkelaufzucht ist zunächst die Fütterung von großer Bedeutung. Das Ferkelfutter muß bekömmlich, eiweißreich und dabei billig sein. Das beste Futter ist die Milch der Mutter. Die Ferkel sollten acht bis zehn Wochen lang saugen dürfen. Die Zuchtbenützung der Muttertiere leidet darunter nicht. Es kann auch während der Säugezeit die Befruchtung schon wieder stattfinden ohne Nachteile für die Ferkel. Die Muttermilch ist nicht nur das billigste Futter für die kleinen Tiere, sondern sie nehmen dabei auch am besten zu und bleiben am ehesten gesund. In den ersten drei Lebenswochen bekommen die kleinen Tiere nur die Muttermilch. Von der dritten Woche ab wird dann ein Beifutter verabreicht. Wo für die Ferkelaufzucht Milch zur Verfügung steht, da ist diese nur in süßem Zustande zu verabreichen. Gesäuerte Milch verursacht leicht Durchfall. Wenn die kleinen Tiere die Milch getrunken haben, dann ist noch Gersten- oder Weizenschrot zu verabreichen. Auch gekochte Kartoffeln sind brauchbar. Die Milch sollte öfters im Tage in kleinen Mengen gereicht werden. In vielen Fällen ist aber die Milch für die Ferkelaufzucht zu teuer. Häufig ist auch nicht genügend Milch dafür vorhanden. Da gibt es aber einen sehr guten Ersatz, der sich oft schon besser bewährt hat wie die Milchbeifütterung selbst. Man stellt eine Futtermischung her aus 20 kg Gerstenschrot, 3 kg Fischmehl, 2 kg Trockenhefe und 200 g Schlämmkreide. In dieser Futtermischung, die 13 bis 15 % verdauliches Eiweiß enthält, sind Fischmehl und Trockenhefe besonders eiweißreiche Futtermittel. Die Schlämmkreide dient zur guten Entwicklung der Knochen. Das Beifutter wird zu einem steifen Brei mit Wasser angerührt und dreimal täglich in niedrigen Trögen verabreicht. Vorher schon müssen die Ferkel ihren Durst mit Wasser gelöscht haben. Von dem Beifutter fressen die Ferkel anfangs geringe Mengen. Mit sechs Wochen etwa 0,4 kg, mit zehn Wochen 1 kg. Diese Gewichtsmengen sind umgerechnet auf Trockenfutter. Die Ferkel gedeihen dabei sehr gut. Das Ferkelfutter soll so gereicht werden, daß die Mutter sau es nicht wegfressen kann. Deshalb ist es zweckmäßig, neben der eigentlichen Bucht, in der das Mutterschwein sich aufhält, noch eine besondere Ferkelbucht zu haben, in die die Ferkel herausschlüpfen und dann fressen können. Ist eine Ferkelbucht nicht vorhanden, dann muß man das Mutterschwein heraustreiben, wenn die Ferkel gefüttert werden. Den Absatzferkeln gibt man dasselbe Futter weiter, das sie früher schon als Beifutter erhalten hatten. Bei Ferkeln, die mit zehn Wochen abgesetzt werden, vollzieht sich der Übergang von der allmählich nachlassenden Milchnahrung zum ausschließlich festen Beifutter ohne jede Schwierigkeit. Der tägliche Futterverzehr kann auf 1 bis 1 ¼ kg Trockenfutter, die tägliche Zunahme auf 300 bis 400 g eingeschätzt werden.

Neben einer zweckmäßigen Ernährung verlangen die kleinen empfindsamen Tiere aber auch sonst noch eine gute Haltung und Pflege. Wenn man die Zeit des Abferkelns herankommen sieht, dann ist es wichtig, daß die Abferkelbucht mit genügend trockenem und kurzem Stroh versehen wird. Verdorbenes oder verschimmeltes Stroh muß unter allen Umständen vermieden werden, damit die jungen Tiere nicht schon gleich vom ersten Atemzuge an schlechte Luft einatmen. Hier darf unter keinen Umständen gespart, sondern muß gerade das beste Stroh genommen werden. Wenn die Ferkel nicht gedeihen wollen, so ist das häufig auf Fehler bei der Einstreu zurückzuführen. Um Verluste an Ferkeln zu vermeiden, ist es ratsam, die kleinen Tiere in den ersten drei Nächten abgesondert in einem großen Korb mit kurzgeschnittenem Stroh unterzubringen und sie nur zum Saugen an das Muttertier zu lassen. Zuweilen kommt es vor, daß ein Mutterschwein gar keine oder wenig Milch gibt. Das ist gewöhnlich eine Folge davon, daß das Tier zu fett ist. Es kann auch Inzucht die Schuld haben. Bei ungenügender Milchergiebigkeit des Muttertieres besteht große Lebensgefahr für die Ferkel. Wenn gerade eine andere Sau mit einer geringen Ferkelzahl vorhanden ist, dann kann man eine Kindesunterschiebung vornehmen und so alle Tiere oder wenigstens einen Teil davon retten. Ist die Milchbildung des Muttertieres eine günstige, so zeigen die Ferkel ein rundes, glattes Aussehen. Die Haut erscheint rosig. Wenn aber die Muttermilch zur Ernährung der Tiere nicht genügend ist, so zeigen sich bald Hautfalten, das Haar wird struppig und die Haut bekommt eine dunklere Färbung. Häufig zeigen sich bei den Würfen, auch unter ganz normalen Verhältnissen, Kümmerer, die man zweckmäßig rechtzeitig beseitigt, weil sie das gereichte Futter schlecht verwerten. Das Kümmern ist wohl in der Hauptsache auf innere organische Fehler zurückzuführen. Die Ferkel bringen bei der Geburt Eck- und Hakenzähne mit, womit sie ihre Milchzitze verteidigen. Diese scharfen Waffen verursachen aber dem Muttertier oft Schmerzen, so daß es unruhig wird und zuweilen aufspringt. Es ist daher ganz zweckmäßig, die Eck- und Hakenzähne am Tage der Geburt mit einer besonderen Zange abzuzwicken, wie das in vielen Zuchten üblich ist. Bei männlichen Ferkeln, die nicht zur Fortpflanzung verwendet werden sollen, ist die Kastration rechtzeitig vorzunehmen. Dadurch werden sie ruhiger und können nun mit den weiblichen Tieren gemeinsam gemästet werden. Die Kastration der männlichen Tiere erfolgt am besten im Alter von sechs bis acht Wochen.

Wenn die Ferkel schon einmal etwas kräftiger geworden sind, dann ist es zweckmäßig, sie an schönen warmen Tagen gemeinsam mit dem Muttertiere in den Auslauf oder auf die Weide zu lassen. Die Fütterung soll etwa bis zur 14. Woche dreimal täglich vorgenommen werden. Von da an genügt dann ein zweimaliges Füttern. Als Einstreu muß auch für die Absatzferkel nur gutes Stroh verwendet werden, damit die am Boden atmenden Tiere immer gesunde Luft haben. Die Einstreu ist reichlich zu bemessen. Gesunde Luft und Bewegung ist von hervorragender Bedeutung für ein günstiges Gedeihen der Tiere. Sie müssen daher nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter Auslauf erhalten. Für ein gutes Gedeihen der Absatzferkel sind Holzställe am besten geeignet, an die sich unmittelbar Ausläufe anschließen. So können die Ferkel nach Belieben entweder im Stall oder im Auslauf verbleiben.

Langes Saugenlassen, einfach zu reichendes Beifutter sowie Bewegung und gute Luft in gesunden Stallungen und Ausläufen sind die drei wichtigsten Gebote der Ferkelaufzucht.

Frühjahrsarbeiten im Walde

Von Forstassessor Dr. M. Reinhold

Es ist ein unter Laien weitverbreiteter Irrtum, daß die Forstbeamten ein herrliches Leben führen, weil sie nur mit dem Gewehr im schönen Wald spazieren gehen. Das Scherzwort „Am besten hat's die Forstpartie, die Bäume wachsen ohne sie" ist aber nicht berechtigt. Gerade im Frühjahr hat der Forstmann und auch der Landwirt, der über einen kleinen Waldbesitz verfügt, eine Unsumme von Arbeit zu leisten, von der sich besonders der Städter, der im grünen Walde seine Erholung sucht, gar keine Vorstellung machen kann.

In der Kulturzeit, d. h. in normalen Jahren von etwa Mitte März bis Ende April, werden die Aufforstungen, Nachbesserungen der Kulturen usw. vorgenommen. Die Vorarbeiten hierfür, wie Anlegen der Saat- und Pflanzstreifen der Pflanzlöcher macht man zweckmäßig schon im Herbst, damit der Boden im Winter gut durchfrieren kann. Die eigentlichen Saat- und Pflanzarbeiten erfolgen aber jetzt. Für den Waldbesitzer ist es besonders wichtig, darauf zu achten, daß nur geeignetes, d. h. von anerkannten einheimischen Beständen gewonnenes Saat- oder Pflanzgut zur Verwendung kommt, um daraus gerade und astreine Bestände zu erziehen. — Bei der wichtigsten deutschen Holzart, der Kiefer, wendet man meist auf nicht graswüchsigem Boden die Saat an. Es genügt bei einem Samen von etwa 85 % Keimkraft eine Saatmenge von ungefähr 1½ kg je Hektar. Auf graswüchsigen Böden pflanzt man einjährige Sämlinge oder zweijährige verschulte Kiefern in einem Reihenabstand von etwa 1,3 m und einem Pflanzenabstand von etwa 50 bis 60 cm in der Reihe. Die Fichte wird im allgemeinen drei- oder vierjährig verschult gepflanzt. Bei der Pflanzung muß darauf geachtet werden, daß die Kiefer eine Pfahlwurzel hat, die gerade in den Boden kommen muß, die Fichte dagegen flachstreichende Wurzeln besitzt. — Die Laubhölzer werden im allgemeinen ebenso gepflanzt. Bei der Pflanzung sämtlicher Holzarten muß darauf geachtet werden, daß sie so in den Boden kommen, wie sie vorher darin gestanden haben. Ein zu tiefes Pflanzen ist sorgfältig zu vermeiden.

Neben den Kulturarbeiten darf auch der Forstschutz nicht vernachlässigt werden. Bis zum 15. Mai müssen die im Walde liegenden Stämme entrindet werden, um die Larven der forstschädlichen Borkenkäfer zu vernichten. Ein Unterlassen dieser Maßnahme ist strafbar. Auch gegen den großen braunen Rüsselkäfer, der in den letzten Jahren in den Kulturen viel Schaden angerichtet hat, müssen in den Revieren, wo er in größeren Mengen auftritt, Maßnahmen durch Anlegen von Fanggräben oder Auslegen von Fangkloben oder Fangrinde ergriffen werden. Die Rüsselkäfer müssen täglich von den Fangplätzen abgesammelt werden und geben, mit heißem Wasser verbrüht, ein gutes und nahrhaftes Hühnerfutter ab.

An weiteren forstlichen Arbeiten müssen im Frühjahr vorgenommen werden: Ausbessern der Wege und Zäune, Ausräumen von Gräben und ähnlichen Arbeiten. Die Kulturzeit verursacht dem Waldbesitz in jedem Jahr recht erhebliche Kosten, die in diesem Jahr bei den außerordentlich schlechten Holzpreisen besonders schwer aufzubringen sind. Um unnötige Ausgaben zu vermeiden, muß der Waldbesitzer sich über die Zweckmäßigkeit jeder Maßnahme und ihren Erfolg klar werden. In Zweifelsfällen wendet er sich am besten an die Forstabteilungen der Landwirtschaftskammern oder an die Waldbauvereine, die ihm stets gern mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

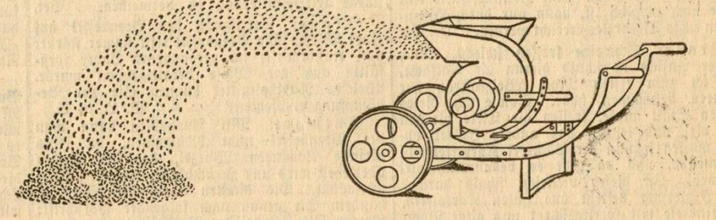
Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Anbau der Luzerne als Futterpflanze. Die Luzerne ist die ertragreichste Futterpflanze des Futterbaus auf dem Ackerlande. Während der Rotklee die feinerdigen frischen Lehmböden bevorzugt; die Serradella als der Klee des Sandes gilt, steht die Luzerne am besten auf den trockneren Mittelböden, also den lehmigen Sanden und sandigen Lehmen. Feuchtes Klima und feuchten Untergrund schätzt sie nicht. Die Luzerne ist daher keine Wiesenpflanze! Wenn sie acht Jahre in dichtem Bestande aushalten soll, muß der Grundwasserspiegel gut zwei Meter tief liegen. Unter durchschnittlichen Verhältnissen liefert die Luzerne eine Grünfutterernte von 330 dz mit 5,6 dz verdaulichem Eiweiß; der Rotklee 180 dz mit 3,1 dz verdaulichem Eiweiß, und die Serradella 210 dz mit 3,2 dz verdaulichem Eiweiß. Von unsern drei wertvollsten Futterpflanzen erzeugt also die Luzerne die höchsten Erträge an Grünmasse und Eiweiß. Rechnet man, daß zur Produktion von 1 Liter Milch 50 g verdauliches Eiweiß nötig sind, dann bildet eine mittlere Grünernte Luzerne die Grundlage für die Erzeugung von 11 200 Liter Milch. Die Luzerne wird am besten in Reinsaat gesät mit etwa 20 bis 25 kg je Hektar. Aufkommendes Gras verdrängt sie durch Ueberschattung. Wenn man sagt, daß der Rotklee zu seinem Gedeihen einen reichlichen Gehalt Kalk im Boden verlangt, so muß die Luzerne einen sehr reichlichen Vorrat vorfinden. Die Serradella ist überraschenderweise kalkfliehend. Steht Rotklee auf trocknem Boden, so mischt man zur üblichen Aussaatmenge gern 6 bis 10 kg Luzernesamen hinzu. Wird der Rotklee lückig, so füllt die Luzerne die Lücken aus. Für eine Futterpflanze, die so große Ernten wie die Luzerne hervorbringt, muß die Düngung reichlich sein. Als Vorratsdüngung rechnet man außer Kalk, der bereits im Boden vorhanden sein soll, je Hektar etwa 3 dz 40prozentiges Kali oder 10 dz Kainit und 6 bis 8 dz Superphosphat oder Thomasmehl. Als jährliche Nachdüngung kann man geben je Hektar bis 2 dz 40prozentiges Kali oder 6 bis 7 dz Kainit und 3 dz Superphosphat. Auch ein schwaches Nachkalken nach vierjähriger Nutzung wird empfohlen. Die reiche Düngung geht nicht verloren. Sie wandert im Futter in den Viehstall und von dort als gehaltreicher Dünger wieder auf den Acker. Die Futterflächen sind und bleiben die Nährmütter des Ackerlandes! Dr. E.

Kranke Obstbäume. Ursache für den Krebsbefall der Obstbäume ist außer zu tiefer Pflanzung oder zu hohem Grundwasserstand häufig Kalkmangel des Bodens. Ein wichtiges Verbesserungsmittel ist daher die Kalkdüngung. Der Kalk bringt Leben in den Boden und macht ihn gesund, indem er die schädlichen Säuren abstumpft. Hierdurch bessern sich auch die Ernährungsverhältnisse, hauptsächlich mit den mineralischen Nährstoffen. Eine einseitig hohe Aufnahme der meist Jauchedüngung erhaltenden Obstbäume von Stickstoff, die geiles, für den Angriff von Frost und saugenden Insekten anfälliges Holz erzeugt, wird durch Kalk verhindert, was in der Bildung festen Holzes, kräftiger Triebe und gut ausgebildeter Früchte zum Ausdruck kommt. Man bringe drei Wochen nach erfolgter Jauchedüngung je Quadratmeter 300 g, auf feuchten Böden 500 g kohlensauren Kalk im Bereich der Kronentraufe flach in den Boden. R.

Im Frühjahr nimmt im allgemeinen die Legetätigkeit stark zu. Der Futterverbrauch ist dadurch besonders hoch. Es heißt also jetzt: Nicht an der Fütterung sparen, wenigstens nicht an der Futtermenge! Von Ende des Monats ab kann jedoch die Eiweißration, die im Mischfutter enthalten ist, gekürzt, die Fütterung also billiger gestaltet werden. Eine derartige Futtermischung, die sich der Landwirt billig selbst herstellen kann — in den Wintermonaten hat er am ehesten Zeit dazu —, hat dann ungefähr folgende Zusammensetzung; mit den Getreideschroten kann dabei, je nach eigenem Vorrat, abgewechselt werden: 10 % Fischmehl, 5 % Fleisch- oder Tierkörpermehl, 3 % Schlämmkreide, 25 % Weizenkleie, 10 % Sojaschrot, 47 % Getreideschrote, wovon auch 10 % durch Erdnußmehl und 5 bis 7 % durch Zuckerschnitzel ersetzt werden können. Auch Kartoffelflocken, 8 bis 10 %, können anstatt Getreide Verwendung finden. Diese Mischung stellt man am besten zur beliebigen Aufnahme trocken hin. Neben den wichtigen Eiweißfuttermitteln: Fischmehl, Fleischmehl, Sojaschrot, sollte man in landwirtschaftlichen Betrieben vor allem die Futtermittel verwenden, die in der eigenen Wirtschaft vorhanden sind. Das Huhn ist immer noch einer der besten Verwerter derselben. Wer, wie es in diesem Jahre wohl vielerorts der Fall sein wird, ausgewachsenes Getreide hat, sollte es nur als ganze Körner, nicht als Schrot, an die Hühner verfüttern. Wenn man nur ausgewachsenes Getreide als Körnerfutter gibt, muß das Mischfutter etwas mehr Eiweiß enthalten. Ein einfaches Mittel, das Futter eiweißreicher zu gestalten, besteht in der täglichen Gabe von Milch, die man gut in irdenen Gefäßen als Sauermilch hinstellen kann. Sie wird gern genommen, und sie erhöht das Eigewicht beträchtlich, das besonders bei Junghennen oft zu wünschen übrig läßt. Futterrüben und Abfälle von Grünkohl und Spinat sollte man nicht vergessen täglich zu verfüttern, solange das Grün im Auslauf fehlt. Dr. Alb.

Elektro-Getreidestreuer. (Mit Abbildung.) Mehrfache Anfragen beweisen das dringende Bedürfnis eines mechanisch betriebenen Getreidestreuers; darum soll im folgenden ein solcher näher erläutert werden. Beim Getreideschaufeln auf dem Kornboden zum Zwecke der Trocknung ist die Hauptsache, daß die Körner hoch und im streuenden Bogen geworfen werden; trotzdem wird diese Arbeit meist recht mangelhaft ausgeführt, so daß eine maschinelle Schaufelarbeit vorzuziehen ist.



Elektrisch betriebener Getreidestreuer für den Kornboden

Die vorstehende Abbildung zeigt nun einen leichten, fahrbaren Getreidestreuer mit elektrischem Antrieb; dieser streut das Getreide nach Bedarf in jeder Höhe und Entfernung und ermöglicht so eine gute Lüftung und Trocknung. Das Getreide wird in den seitlich am Ventilator angebrachten Trichter hineingeschaufelt, hier von dem inneren Schleuderrad erfaßt und mittels Luftstroms aus dem Ventilator herausgeschleudert. Das innere Schleuderrad besitzt vier Holzflügel und wird von einem am Ventilatorgehäuse angeschraubten Elektromotor mit 1500 bis 2000 Umdrehungen angetrieben. Der vollständige Elektro-Ventilator ist auf der Zweirad-Karre während des Betriebes in jeder Richtung dreh- und verstellbar, so daß in jeder Höhe, Weite und Richtung gestreut werden kann. Die Stromzuführung für den Elektromotor erfolgt mittels Kabels und Steckkontakt, so daß die Benutzung überall, wo elektrische Leitung liegt, möglich ist. Anstatt des seitlichen Trichters kann auch auf das Anschlußrohr ein entsprechender Schlauch aufgesteckt werden, und es saugt dann der Elektroventilator das zu streuende Getreide selbsttätig ein; hierfür ist aber ein Elektromotor von mindestens 1 PS erforderlich. Ing. O.

Beim Eingipsen oder Einzementieren von Haken in eine Wand empfiehlt es sich, nach Herstellung des ausreichend großen Loches in der Wand den Haken an der Spitze etwas umzubiegen, darauf das Mauerloch anzufeuchten und dann erst den Haken einzugipsen. Er hält dann bedeutend fester. Sz.

Hammelblätter, gefüllt. Von diesem sonst am wenigsten geachteten Fleischteil des Hammels läßt sich noch ein schmackhaftes Gericht bereiten. Man nimmt hierzu zwei gute Blätter (Vorderkeulen) und läßt vom Fleischer den oberen Scheiben- und den Röhrknochen bis zum Kniegelenk auslösen. Nun bereitet man von Fleischresten, denen man einen Eßlöffel fein geschabten Speck und einen halben Eßlöffel gehackten Rindertalg zufügt, ebenso etwas geriebene Semmel, zwei Eigelb, fein gewiegte Petersilie, Salz in ein paar Eßlöffel gut Fleischbrühe, eine Füllung. Mit dieser füllt man die Hammelblätter, aus welchen die Knochen entfernt wurden, aber nicht zu straff, weil das Fleisch durch das Auflaufen der Füllung platzen würde, gibt dem Ganzen eine länglichrunde Form, näht es ringsum fest zusammen und schmort es in wenig Wasser oder kocht es recht behutsam gar, damit es bestimmt nicht platzt. Nach Beseitigung der Fäden glasiert man das Ganze, indem man etwas Zuckerfarbe sowie ein wenig Kartoffelmehl in die Brühe, in der es gekocht oder geschmort hat, tut und es darin noch etwas nachziehen läßt. Die Soße wird besonders serviert; man gibt dazu am besten Kartoffelbrei. Fr. Ad. in K.

Feines Teegebäck. Man gebraucht dazu: 280 g Butter, 140 g Vanillezucker, fünf Eigelb, 320 g Mehl, 150 g groben Kristallzucker, 150 g Mandeln, 250 g Aprikosen-Marmelade. Butter und Vanillezucker rührt man zusammen recht schaumig und gibt allmählich vier Eigelb dazu, dann 320 g Mehl, mit dem man alles gut verarbeitet. Von dem Teig formt man kleine Kugeln, so daß er etwa 40 Stück gibt, bestreicht sie mit Ei, wälzt sie in Kristallzucker und den gehackten süßen Mandeln und setzt sie alsdann auf ein gut vorbereitetes Blech. In jede Kugel macht man in der Mitte eine Vertiefung und bäckt sie in mäßiger Hitze. Die Vertiefungen füllt man mit guter Aprikosenmarmelade. Frau A. in L.

Für die Bücherfreunde

Oekonomierat Dr. Clausen, Versuchsresultate beim Kartoffelbau. Erfahrungen in der Versuchstätigkeit während eines Lebensalters. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis 2 RM.

Gerade die letzten Jahre haben im Kartoffelanbau besonders zur den Kleinlandwirt bezüglich der Sortenauswahl und Düngung Erfahrungen gezeitigt, die, wenn er erfolgreich wirtschaften will, auf alle Fälle zu beachten sind. Wer sich für den Kartoffelbau interessiert, der greife zu der genannten Broschüre von Dr. Clausen. Es dürfte kaum eine wichtige Anfrage der Kartoffelpflanze geben, die man hier nicht in anschaulicher Form beantwortet findet. In der gebotenen Veröffentlichung erhält der Leser einen Schatz reichster vieljähriger Erfahrung, die durch sorgfältige Versuche gestützt und bewiesen wird. Der Verfasser hat durch diese Veröffentlichung der praktischen Landwirtschaft einen Dienst erwiesen. Dr. A. E.

nachmittags festgesetzt worden. Die Wahllokale sind während dieser Zeit ohne Unterbrechung geöffnet. Wo sich die einzelnen Abstimmungslokale befinden, ist an den Anschlagsäulen oder durch Aushänge an amtlichen Gebäuden bekanntgegeben. Zu beachten ist, daß der Reichsinnenminister für Stimmbezirke mit weniger als tausend Einwohnern eine kürzere Abstimmzeit zugelassen hat, die von der zuständigen Behörde des Stimmbezirkes im einzelnen festgesetzt ist. Die Abstimmzeit darf aber auch hier nicht sechs Stunden unterschreiten. Sie darf nicht später als 11 Uhr vormittags beginnen und nicht vor 4 Uhr nachmittags schließen. Auch hier ist eine Unterbrechung durch zeitweises Schließen des Wahllokals nicht gestattet.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, der am Wahltage 20 Jahre alt ist. Vorbedingung für die Ausübung des Wahlrechts ist allerdings, daß sein Name in das amtliche Wählerverzeichnis eingetragen ist oder daß er, falls er nicht in seinem ständigen Wohnort wählt, sich im Besitze eines Wahlscheines befindet. Jeder, der am 13. März auf Reisen ist, hat dagegen noch die Möglichkeit, sich von seiner Heimatbehörde einen Wahlschein, der ihn zur Stimmabgabe in jedem Wahllokale innerhalb des Deutschen Reiches berechtigt, zu besorgen. Dies muß allerdings nun umgehend geschehen. Familienrechtliche Bestimmungen treten hinter dem Wahlrecht zurück. Weder kann der Mann die Frau noch die Frau den Mann noch die Eltern ihre Kinder zwingen, ihr Wahlrecht in einem bestimmten Sinne auszuüben und ihre Stimme einem bestimmten Kandidaten zu geben. Die Eltern haben ferner kein Recht, ihre Kinder an der Wahlbeteiligung zu hindern.

Die Eintragung in den Stimmzettel hat so zu geschehen, daß der Eintragende nicht von anderen Personen bei der Stimmabgabe beobachtet werden und so vielleicht an seinem freien Willensentschluß gehindert werden könnte. Der Reichsinnenminister hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es verboten ist, eine Abstimmungszelle (als solche kann auch ein Nebenraum des Wahllokals dienen) von mehreren Stimmberechtigten gleichzeitig benutzen zu lassen. Als Stimmzettel dürfen nur die amtlichen Scheine benutzt werden, die jeder Wähler in seinem Wahllokal erhält. Die amtlichen Stimmzettel enthalten die fünf genehmigten Wahlvorschläge. Neben dem Namen jedes Kandidaten befindet sich auf der rechten Seite ein leerer Kreis. In den Kreis des Kandidaten, dem der Wähler seine Stimme geben will, muß er ein Kreuz ziehen. Wahlzettel, auf denen mehrere Namen angekreuzt sind oder auf denen sich etwa irgendwelche Vermerke des Wählers befinden, sind ungültig. Es empfiehlt sich, zur Wahl Ausweispapiere mitzunehmen.

□ **Achtung! Vierpfennigstücke als Markstücke!** Die ersten Vierpfennigstücke sind in den Verkehr gebracht worden. Kaum waren sie aber draußen, so wurden sie schon gefälscht. Die Fälscher haben die bronzenen Münzen, die etwas größer als das Markstück sind, und deren Rückseite auffallend der Rückseite der Mark ähnelt, „versilbert" und sie in Berlin als Markstücke in Zahlung gegeben. Also Achtung bei der Annahme von Markstücken!

Halver

—=) **Gute Sportmöglichkeiten.** Der in den letzten Tagen anhaltende Schneefall hat auch auf unseren Höhen eine gute Sportmöglichkeit gebracht. Am gestrigen Nachmittag hat der Skimeister Fischer-Meinerzhagen auf unserer neuerrichteten Sprungschanze am Kollenberg einige Probesprünge ausgeführt. Den einen aus halber Höhe und einen aus ganzer Höhe. Die Sprünge gelangten vorzüglich. Diese Sportdarbietung war leider nur zu wenig bekannt, sonst wäre sicherlich noch mancher Zeuge gewesen, dieses Probespringens. Für die Skiläufer ist es jetzt an der Zeit, bei diesem herrlichen Pulverschnee die Bretter unterzuschnallen und dem gesunden Wintersport zu huldigen. Hoffentlich hält der Schnee bis Sonntag, damit dann die Weihe der Sprungschanze am Kollenberg vollzogen werden kann.

—; Am Freitag, den 11. März, abends 8,30 Uhr, veranstaltet die **N. S. D. A. P., Ortsgruppe Halver** im Saale **Werdes, Neuenhaus** eine große öffentliche Volkskundgebung. Pg. Schüller, Köln spricht über das Thema: „Gebt Hitler die Macht!"

Schalksmühle

—0 **Polizeiliches.** Zugelaufen: Ein Schäferhund. Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

Kierspe

—s Der **Gemeinnützige Bauverein e. G. m. b. H. Kierspe** kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Tätigkeit dieser Genossenschaft hat sich für unsere Gemeinde als äußerst nutzbringend ausgewirkt, konnten doch durch ihre Hilfe im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl Bauten ausgeführt werden. Namentlich in der Nachkriegszeit, während der sich die Bauverhältnisse doch äußerst schwierig gestalteten, hat es die Genossenschaft ermöglicht, eine ganze Reihe Bauten zu finanzieren und dadurch vornehmlich zur Behebung der Wohnungsnot beigetragen. Die Tätigkeit hat sich nicht etwa auf den Ort Kierspe beschränkt, sondern es ist Bedacht darauf genommen worden, die ganze Gemeinde zu berücksichtigen. Bei der Gründung vor 25 Jahren traten dem Verein 46 Genossen bei. Als erster Vorsitzender wurde damals Herr Sanitätsrat Dr. med. Deisting gewählt. Die ersten Bauten wurden in der Lindenstraße errichtet: 2 Mietshäuser für 8 Familien. Die Genossenschaft entwickelte sich weiter und zählte bei Ausbruch des Krieges bereits 82 Mitglieder. Bis zu dieser Zeit waren insgesamt 17 Wohnhäuser mit 30 Wohnungen errichtet worden. Während des Krieges und der Inflationszeit mußte die Tätigkeit des Vereins ruhen. Erstmalig aufgenommen wurde die Arbeit wieder im Jahre 1925, in dem 10 Häuser fertig gestellt werden konnten. In den nachfolgenden Jahren konnten bis Ende 1931 noch 30 Wohnhäuser errichtet werden. Die Genossenschaft hat somit während ihres Bestehens 57 Wohnhäuser mit über 100 Wohnungen geschaffen, sicherlich ein erfreuliches Ergebnis. Der jetzige Mitgliederbestand beträgt 161 mit 170 Anteilen. Vorsitzender des Vorstandes ist seit längerer Zeit Herr Heinrich Plate, der heute 25 Jahre im Aufsichtsrat und Vorstand tätig ist. Den Vorsitz im Aufsichtsrat führt Herr Karl Homrighausen, der auch schon seit 25 Jahren dem Aufsichtsrat angehört. Für die Genossenschaft ist es ein gutes Zeichen, daß sie einen Stamm alter Mitglieder besitzt. Geschäftsführer ist Herr Heinrich Schmidt. Die alljährlich verbandsseitig ausgeführten Revisionen haben sich stets günstig über die Genossenschaft ausgesprochen und der Geschäftsführung volle Anerkennung gezollt.

Kierspe-Bhf.

—b Das Fest der **goldenen Hochzeit** begehen am Dienstag, den 15. d. M. die Eheleute Wilhelm Jünger und Frau Emma geb. Pollmann, Wehestraße hierselbst. Das Jubelpaar erfreut sich einer überaus großen Beliebtheit Unsern herzlichsten Glückwunsch.

*

pn **Hagen.** Gefährlicher Autobrand. Ein auswärtiger Lastkraftwagen hatte gerade an der Tankstelle Brinkstraße getankt, als plötzlich eine Stichflamme aus dem Tank schlug und den vorderen Teil des Wagens in Flammen hüllte. Der Wagen wurde sofort aus der Nähe des Zapfkrans geschoben um größeres Unheil zu verhüten. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit Spezialllöscher. Das Führerhaus verbrannte vollständig.

pn. **Altenvoerde.** Beim Reinigen von Waffen tötlich getroffen. Als der Landwirt Hugo Hülsenbeck sen. in Neuenhaus seine Browningpistole, die noch geladen war, reinigte, löste sich ein Schuß. Die Kugel traf Hülsenbeck in die Schläfengegend, verletzt das Gehirn und durchschlug die Schädeldecke. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Attendorn. Vom Zuge überfahren. Ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk aus Valbert überquerte in dem Augenblick das Eisenbahngleise an der unübersichtlichen Kurve vor Kraghammer, als der fahrplanmäßig von Attendorn kommende Personenzug sich näherte. Beide Pferde wurden getötet und das Fuhrwerk ganz zertrümmert. Nur mit Mühe und Not gelang es dem Fuhrmann, noch in letzter Minute abzuspringen und sich so zu retten. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Schon vor Jahren war an dieser Stelle ein Lastwagen vom Zuge erfaßt worden, es wäre nun unbedingt an der Zeit, daß die Eisenbahnverwaltung hier einmal nach dem Rechten sieht und diese unübersichtliche Straßenüberquerung zum wenigsten mit Schranken versieht.

Minden. Herzschlag beim Vortrag. Professor Dr. Willy Meyer in Neuyork, der bekannte Krebsforscher und Chirurg, erlitt in einer Sitzung der Academy of Medicine während eines Vortrages einen Herzschlag und starb. Professor Meyer war ein Mindener Kind und hat hier das Gymnasium besucht. Auch zur 400-Jahr-Feier der Anstalt vor einigen Jahren weilte er in seiner Vaterstadt. Er hat in Amerika an verschiedenen Universitäten gelehrt und ein umfangreiches Werk über die Krebsforschung der letzten hundert Jahre, das auch ins deutsche übersetzt wurde, vollendet.

Herford. Plötzlicher Tod in der Kirche. Als der Presbyter Hermann Vette während des Gottesdienstes in der Kirche zu Hegerlorn im Kreise Herford beim Herumreichen des Klingelbeutels war, brach er zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Wuppertal. Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich in den Abendstunden des Montag in Wuppertal-Cronenberg. Ein 23jähriger Packer hatte sich mit einer Flobertbüchse abends auf die Rattenjagd begeben. Im Keller stolperte der junge Mann plötzlich, worauf sich die Büchse entlud, und die Kugel drang ihm in die Brust. Unglücklicherweise wurde eine Hauptschlagader getroffen, was den alsbaldigen Tod des Packers zur Folge hatte.

Emmerich. Beim Abbruch einer alten Mauer in Asten stürzte plötzlich das Mauerwerk ein. Ein Landwirt und seine Frau, die sich an den Abbrucharbeiten beteiligten, wurden unter Steinmassen begraben. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Das Ehepaar hinterläßt 9 unversorgte Kinder. Ein Arbeiter erlitt schwere Quetschungen.

Vallendar. Wie schon vor einiger Zeit festgestellt war, sind die sehr alten Türme des Klosters Schönstatt bei Vallendar im Laufe der Zeit infolge der Witterungseinflüsse schadhaft geworden, sodaß sich an verschiedenen Stellen breite Risse bemerkbar machten, die eine Einsturzgefahr in sich bargen. Nunmehr hat der Oberpräsident der Rheinprovinz einen namhaften Betrag zur Ausführung der dringendsten Instandsetzungsarbeiten zur Verfügung gestellt, um die schönen romanischen Türme zu erhalten. Eine Beihilfe der Provinz soll ebenfalls in Aussicht stehen, sodaß mit dem sofortigen Beginn der Ausbesserungsarbeiten zu rechnen ist.

Hildesheim. Unter Vergiftungserscheinungen gestorben. In Einum erkrankte ein junges Mädchen nach dem Genuß von eingemachten Bohnen an schweren Vergiftungserscheinungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Erkrankten konnte keine Hilfe mehr gebracht werden; sie starb bald nach ihrer Aufnahme im Krankenhaus.

Goslar. Landrat Langsdorff-Goslar †. Am Dienstagmittag ist der Landrat des Kreises Goslar, Regierungsrat Langsdorff, nach kurzem schweren Grippeleiden, zu dem sich eine Lungenentzündung gesellte, gestorben. Landrat Langsdorff war aus dem Justizdienst hervorgegangen und früher Staatsanwalt. Am 1. Dezember 1926 wurde er zum kommissarischen Landrat in Uslar ernannt und im Mai 1927 als Landrat endgültig bestätigt. Landrat Langsdorff gehörte der Sozialdemokratischen Partei an und hat ein Alter von 48 Jahren erreicht. Die Ernennung zum Landrat des Kreises Goslar als Nachfolger des wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getretenen Landrats Tappen erfolgte März 1930

Blankenburg. Das Heilbad Blankenburg Die durch Professor Dr. Kionka in Jena vorgenommene Untersuchung des Mineralschlamms aus dem Teufelsbad bei Blankenburg, sowie des Moors von der städtischen Wiese und Kirchenwiese ist jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen. Nach den bisherigen Feststellungen kommen für Blankenburg als verwendende Kurmittel in Betracht: 1. der Mineralschlamm, 2. ein stark mineralisiertes Wasser, 3. das Moor, das sich in großer Ausdehnung nahe bei Blankenburg befindet, zur Herstellung von Moorbädern Zu Heilzwecken würden diese neuen Kurmittel von Blankenburg mit Aussicht auf Erfolg zu verwenden sein, der Schlamm bei allen Arten von Rheumatismus, Neuralgien

Krautsand. Treibeis auf der Elbe. Die Elbe ist erneut mit Treibeis bedeckt. Der Eisgang ist durch die Nachtfröste der vergangenen Woche so stark geworden, daß die Kleinschiffahrt nur mit Mühe ihren Betrieb aufrechterhalten konnte. Inzwischen ist das Treibeis elbaufwärts bis nach Lühe fast vollständig abgetrieben. Mit dem zu erwartenden Ostwinde dürfte aber in Kürze neuer Eisgang einsetzen, da sich oberhalb Lühe und bei Hamburg noch viel Eis befindet.

Nordhorn. Zugabe: ein Spanferkel. In Heteloo wurden fünf geschmuggelte Schweine und fünf sechs Wochen alte Biggen versteigert, die von den Zollbeamten beschlagnahmt worden waren. Jeder Käufer, der ein Schwein erwarb, erhielt als Zugabe ein Spanferkel.

○ **Neuer Weltrekord der „Bremen".** Aus Newyork wird gemeldet: Der Lloyddampfer „Bremen" stellte einen neuen Weltrekord auf: trotz ungünstigster Witterung kreuzte er den Atlantik in vier Tagen 17 Stunden 10 Minuten.

○ **Haftbefehle gegen Steuerdefraudanten.** Die Steuerbehörde Berlin hat gegen eine Reihe von Steuerdefraudanten Haftbefehle erlassen. Es soll sich um fünf Personen und um einen Betrag von etwa acht Millionen Mark, der ins Ausland verschoben worden sein soll, handeln.

○ **Ein Oberlandjäger auf der Straße ermordet.** In Schiffweiler bei Saarbrücken wurde der Oberlandjäger Schlad von bisher unbekannten Tätern erschossen. Schlad wurde nachts von zwei Nachtwächtern mit dem Bemerken geweckt, daß in der Kirchenstraße anscheinend Diebe am Werk seien. Er zog sich sofort an und ging weg, um einen seiner Kollegen abzuholen. Unterwegs wurden plötzlich von zwei Seiten 12 bis 15 Schüsse auf ihn abgegeben. Ein Schuß verletzte die Schlagader, so daß der Tod bereits nach wenigen Minuten eintrat. Schlad hat auch noch geschossen, aber anscheinend nicht getroffen.

○ **Die deutsche Flugexpedition nach China.** Die deutsche Flugerpedition nach Asien, die unter Leitung von Hans Bertram steht, hatte wegen Schneesturms in Norditalien einige Tage Aufenthalt in Friedrichshafen genommen. Da das Wetter anhaltend schlecht blieb, entschloß sich die Expedition, die Alpen im Blindflug zu überqueren, und ist wohlbehalten in Lugano gelandet. Man will über Venedig weiterfliegen.

⊙ **Der Fischdampfer „Lübeck" gestrandet.** Aus Reykjavik (Island) wird gemeldet, daß der deutsche Fischdampfer „Lübeck" im Sturmwetter vor der isländischen Küste gestrandet ist. Ein isländisches Inspektionsschiff fing die Notsignale des Dampfers auf, und es gelang ihm, die aus 14 Mann bestehende Mannschaft an Bord zu nehmen.

○ **30 Breslauer Schulen wegen der Grippeepidemie geschlossen.** Die Grippeepidemie in Breslau nimmt einen immer größeren Umfang an. In verschiedenen Klassen der städtischen Schulen sind über 33 Prozent der Schüler erkrankt. Auf Anordnung des Gesundheitsamtes sind annähernd 30 Volks- und Mittelschulen sowie einzelne Klassen zweier höherer Schulen vorläufig auf die Dauer einer Woche geschlossen worden.

⊙ **Zugkatastrophe in Rumänien.** Auf der Linie Bukarest—Konstanza ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Zwei Personenzüge stießen bei Nacht in voller Fahrt zusammen. Viele Wagen gingen in Flammen auf. Bis jetzt wurden zehn Tote gezählt.

Sozialversicherungsbeiträge als Teil des Lohnes.

pn. **Hagen.** Es ist vielfach üblich, den Versicherten die gesetzlich von ihnen zu tragenden Beitragsanteile für die Kranken-, Arbeitslosen- und Invalidenversicherung nicht vom Lohne abzuziehen. In der Frage, ob diese vom Arbeitgeber übernommenen Anteile bei Berechnung der Beitragshöhe dem Lohne zuzurechnen sind, nimmt das Reichsversicherungsamt folgenden Standpunkt ein:

Ob in der Uebernahme der Arbeitgeberbeitragsanteile zur Sozialversicherung eine der Schenkung gleichzuachtende freiwillige Zuwendung oder ein Entgelt zu erblicken ist, ist jeweils nach der Lage des Einzelfalles zu beurteilen. Hat der Arbeitgeber ausdrücklich die Verpflichtung übernommen, die gesamten Beiträge zur Sozialversicherung zu tragen, so ist der sonst gesetzlich auf den Versicherten entfallende Beitragsteil als Entgelt anzusehen, **also dem für die Höhe der Beitragsentrichtung maßgebenden Lohne zuzurechnen.** Auch ohne eine solche ausdrückliche Vereinbarung ist der vom Arbeitgeber übernommene Arbeitnehmeranteil an den Versicherungsbeiträgen dann als Entgelt anzusehen, wenn diese Uebernahme gewohnheitmäßig erfolgt, das heißt, wenn ortsüblich allgemein die volle Sozialversicherungsbeiträge von den Arbeitgebern getragen werden. Fügt sich indessen ein Arbeitgeber diesem ortsüblichen Gebrauch nicht, und erklärt er dem Arbeitnehmer gegenüber ausdrücklich, dessen Beitragsteil **lediglich freiwillig, also jederzeit widerruflich, tragen zu wollen,** so rechnen diese übernommenen Arbeitnehmerbeitragsanteile nicht zum Lohne. Trägt demnach ein Arbeitgeber die gesetzlich auf den Versicherten entfallenden Beitragsteile zur Sozialversicherung weder auf Grund eines Uebereinkommens mit dem Versicherten noch gewohnheitgemäß, sondern unterläßt er lediglich freiwillig den Abzug des Beitragsanteils des Versicherten vom Lohne, so kann der Versicherungsanteil nicht als Entgelt betrachtet werden, er ist demnach ohne Einfluß auf die Höhe des für die Beitragsleistung maßgebenden Arbeitsverdienstes. (Grundsätzliche Entscheidung des Reichsversicherungsamtes 11 K 106, 29. B.) Wer sich vor Strafe schützen will, möge die Entscheidung beachten.

---

25 Jahre Westfäl. Verkehrsverband.

Eine Ausstellung „Neuzeitliche Fremdenverkehrswerbung" in Dortmund. — Werbeabend „Westfälische Landschaft, westfälisches Leben."

Vor 25 Jahren, im Jahre 1907, ist der Westfälische Verkehrsverband in Dortmund gegründet worden. Nachdem bereits vor kurzem der Beschluß gefaßt worden war, aus diesem Anlaß die diesjährige Mitgliederversammlung in Dortmund abzuhalten, befaßte sich am 5. März eine aus allen Teilen des Verbandsgebietes gut besuchte Vorstandssitzung unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund mit dem Rahmenprogramm der Jubiläumstage. Der Schriftführer des Verbandes, Verkehrsdirektor Dr. Schmidt-Dortmund, entwickelte die Vorschläge für die Durchführung der Veranstaltungen anläßlich des 25jährigen Verbandsjubiläums. In Anbetracht der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage will der Westfälische Verkehrsverband auf Festlichkeiten verzichten und statt dessen die Gelegenheit benutzen, praktische Werbemaßnahmen besonderer Art anläßlich seines 25jährigen Verbandsjubiläums zur Durchführung zu bringen. Den Mittelpunkt dieser Veranstaltung bildet eine Ausstellung

„Neuzeitliche Fremdenverkehrswerbung",

die in der ersten Hälfte des Monats Juni in Dortmund stattfinden wird. — Diese Ausstellung wird neben einer Werbeschau für alle westfälischen und angrenzenden Verbandsgebiete noch folgende Sonderabteilungen enthalten:

1. Das Photo im Dienste neuzeitlicher Fremdenverkehrswerbung. Mit dieser Ausstellung wird ein Wettbewerb verbunden, für den namhafte Preise ausgesetzt werden. Ebenfalls soll die Ausstellung dazu dienen, sowohl dem Verbande als auch den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, neuzeitliche Motive anzukaufen.

Zum Wettbewerb und zum Ankauf werden nur Motive aus dem Verbandsgebiet zugelassen.

2. Presse und neuzeitliche Fremdenverkehrswerbung. In dieser Abteilung soll namentlich den Mitgliedern des Verbandes durch die Presseverläge selbst gezeigt werden, in welch fortschrittlichem und steigendem Ausmaße sich gerade die Tagespresse der modernen Fremdenverkehrswerbung annimmt.
3. Moderne Druckerzeugnisse und Druckverfahren im Dienste neuzeitlicher Fremdenverkehrswerbung.
4. Sonderschau der Werbeplakate.

Außerdem wird gerade mit Rücksicht auf die gegenwärtige Notlage vieler Künstler den Gebrauchsgraphikern und Reklamefachleuten Gelegenheit geboten werden, in einer Sonderabteilung ihr Können zur Schau zu stellen. Auch die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, die in so vorbildlicher Weise die Fremdenverkehrswerbung in Bild und Schrift, insbesondere im Ausland, organisiert hat, wird zur Beteiligung aufgefordert werden.

Der Westfälische Verkehrsverband hat eine besondere Kommission gewählt, die sich aus einer Reihe von Verkehrsfachleuten der verschiedensten Teile des Verbandsgebietes zusammensetzt und in engster Fühlung mit der Geschäftsführung die Ausstellung vorbereiten und durchführen soll.

Am Tage der Eröffnung der Ausstellung wird ferner ein geselliger Werbeabend in der Westfalenhalle stattfinden unter dem Motto:

„Westfälische Landschaft, westfälisches Leben".

Von diesem Werbeabend, der originelle und zugkräftige Programmpunkte aufweisen, insbesondere auch urwüchsiges Volkstum und Humor in den Dienst der Fremdenverkehrswerbung stellen wird, verspricht man sich eine besondere Werbewirkung.

Hinter diesen großen werbenden Veranstaltungen tritt die eigentliche Mitgliederversammlung zurück, die in Form einer kurzen Festsitzung im historischen Festsaal des Alten Rathauses stattfinden wird.

Alle Anfragen bezüglich der erwähnten Veranstaltungen sind zu richten an den Westfälischen Verkehrsverband e. V., Dortmund, Olpe 3.

Scharfe Schüsse auf einen D-Zug.

Von dem Lokomotivführer eines D-Zuges wurde dem Landjägerbeamten in Wasserleben gemeldet, daß auf seinen Zug scharf geschossen sei, und zwar soll der durchfahrende Zug bei der Station Langeln beschossen sein. Die Schüsse sollen vier Jugendliche abgegeben haben. Wie die Ermittlungen ergaben, wurden die Schüsse aus Schreckschußpistolen abgegeben. Die Täter schienen im Alter von ungefähr 16 Jahren zu stehen.

Meterhoher Schnee im Allgäu.

Kraftwagenverkehr unterbunden.

Nach 21stündiger Dauer hat der Schneefall aufgehört. Besonders schwer hatten die Postkraftwagen mit den Schneemassen zu kämpfen. Ein Postkraftwagen aus Wertingen mußte ausgeschaufelt werden.

Im Allgäu liegt der Schnee selbst in den Tälern meterhoch. Der Postkraftwagenverkehr von Kempten nach dem West- und Oberallgäu mußte eingestellt werden.

Zahlreiche Telephon- und Telegraphendrähte sind infolge des Schneedruckes gerissen. Von München aus ist der sehr erschwert gewesene Zugbetrieb wieder fahrplanmäßig im Gange.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. März.

80 Breslauer Schulen infolge Grippe geschlossen.

Breslau. Die Zahl der Grippeerkrankungen unter den Breslauer Schulkindern hat weiter zugenommen. Es sind bereits 80 Schulen ganz und außerdem 280 Schulklassen geschlossen. Unter den geschlossenen Anstalten befinden sich 76 Volksschulen, eine höhere Schule, zwei Mittelschulen und eine Privatschule.

Unter dem Verdacht der Bombenherstellung verhaftet.

Ludwigshafen. Unter dem dringenden Verdacht, Bomben kleineren Kalibers in größerer Anzahl hergestellt zu haben, wurde der Angestellte der J. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen Theodor Eickel und der ehemalige Werkmeister derselben Firma Kemmet von der Polizei verhaftet. Beide sollen in derselben Sache mit Personen in Pirmasens in Verbindung gestanden haben, wo auch mehrere Verhaftungen erfolgt sind.

Keine Schlachtsteuer für Preußen.

Die vom Stadtkämmerer von Frankfurt a. M. ausgesprochene Annahme, daß man zur Abhilfe der Not der Gemeinden auf den Plan der Einführung einer Schlachtsteuer in Preußen zurückgreifen werde, entspricht, wie an zuständiger Stelle auf das bestimmteste versichert wird, nicht den Tatsachen.

Keine Senkung der Beamtengehälter in Preußen.

Berlin. Die Presseabteilung des Deutschen Beamtenbundes veröffentlicht den Wortlaut eines Schreibens des preußischen Staatsministerium, in dem dieses dem Deutschen Beamtenbund mitteilt, daß es sich bei den Nachrichten über eine Senkung der Beamtengehälter nach der Wahl des Reichspräsidenten um eine Agitationslüge handele. Bei keiner verantwortlichen Stelle der preußischen Staatsregierung bestehe die Absicht einer Gehaltssenkung für die Beamtenschaft.

SOS-Rufe des Hapagdampfers „Harburg".

Newyork. Die Funkstation Chatham (Massachusetts) hat SOS-Rufe des Hapagfrachtdampfers „Harburg" aufgefangen. Danach treibt der Dampfer hilflos in schwerer See auf 42,24 Nord und 58,57 West mit einem Bruch des Ruderschafts (Steuers). Der Dampfer, der 35 Mann Besatzung zählt, versieht den Baltimoredienst unter dem Kommando Kapitäns von Maltitz. Der Dampfer „Vincent" ist der „Harburg" zu Hilfe geeilt.

Gasanstalt durch schwere Explosion vernichtet.

Newyork. In Camden (New Jersey) ereignete sich aus unbekannter Ursache eine schwere Explosion in der Gasanstalt, wodurch acht Personen getötet wurden. 15 Personen werden vorläufig vermißt. Das gesamte Gaswerk wurde vollständig vernichtet. Die Fensterscheiben aller Häuser in weitem Umkreis sind zersprungen.

Wer sind die Auftraggeber des Attentäters Stern?

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, setzt die OGPU. die Untersuchungen gegen den Attentäter Stern mit allem Nachdruck fort. Nach dem Teilgeständnis Sterns sollen sich seine Auftraggeber teilweise im Ausland und teilweise in Moskau befinden. Stern machte Andeutungen über Beziehungen zu zwei ausländischen Gruppen, deren Vertrauensmänner in Moskau säßen, die aber bisher noch nicht ermittelt werden konnten. Bei einer Haussuchung in der Wohnung Sterns wurde ein geheimes Versteck mit Geld gefunden.

200 Fischer auf einer Eisscholle ins Meer getrieben.

Helsingfors. Am sogenannten Karelischen Näs am Finnischen Meerbusen wurde durch plötzlich ausbrechenden Sturm eine riesige Eisscholle, auf der sich 200 Fischer mit 30 Pferden befanden, losgerissen und aufs Meer getrieben. Wegen des furchtbaren Schneegestöbers war es nicht möglich, den Fischern sofort zu Hilfe zu kommen, so daß sie die Nacht auf dem Meere treibend verbringen mußten. Man hofft, daß die Eisscholle vom Sturm an die Küste getrieben wird.

20 Todesopfer in Camden.

Newyork. Nach den letzten Meldungen hat das Explosionsunglück im Gaswerk zu Camden wenigstens 20 Todesopfer gefordert. Dazu kommen noch sechs Schwerverletzte. Man vermutet, daß es sich um einen Betriebsunfall handelt, der dadurch entstanden ist, daß ein Funke von einem Werkzeug auf das mit Schwefelsäure getränkte Reinigungsmaterial übersprang.

Präsident Puji eingeschworen.

Schanghai. In Tschangtschun fand unter großem Gepränge die Gründungsfeier des neuen Mandschurischen Staates statt. Puji, „der Sohn des Himmels", wurde als Präsident der Republik auf Lebenszeit eingeschworen. An der Feier nahmen auch japanische Offiziere teil.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Zum Kochen von Gemüsen: MAGGI's Fleischbrühe

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus sagen wir unsern innigsten Dank.

Erwin Lohmann
Christel Lohmann
Familie Adam Stecher
Familie Aug. Lohmann.

EINLADUNG zur
öffentlichen Freiheitskundgebung
am Samstag, dem 12. März, abds. 8 Uhr im Haus zur Fuhr Halver.

Grosses Militärkonzert
der **Standartenkapelle 132**
(28 Mann ehem. Militärmusiker).

Gaukulturwart Hein Diehl, Iserlohn, spricht über
„Hitler, der Retter Deutschlands".

Nummerierte Plätze. — Preise 1.—, 0,50 RM und für Erwerbslose 20 Pfg. — Stuhlreihen. — Kein Ausschank.
Der Erwerbslose kommt in der Platzverteilung zu seinem Recht.
N. S. D. A. P., Ortsgruppe Halver.

Hat Ihre Wohnung einen neuen Fußboden-Anstrich nötig?

Dann kommt nur **„RAFFINIT"**, die ges. gesch. Fußboden-Lackfarbe in Frage!

„Raffinit" gibt alten abgetretenen Fußböden sofort neues, spiegelglattes Aussehen und trocknet über Nacht glashart auf. In allen Farbtönen erhältlich!
1 Kilo-Dose 1.80 RM.

Alle Sorten Pinsel, sämtliche Artikel zum Anstreichen und für den Hausputz führt in bester Qualität billigst:

Tapetenhaus „Hansa"
Max Müller, Lüdenscheid, Knapperstr. 19/21 am Karlsplatz.
Haltestelle der Omnibuslinien ‚Mark-Sauerland' u. ‚Wupper-Sieg'.

Wählt Duesterberg!

Er ist der Mann d. Frontsoldaten, die in schwerster Zeit ihr Höchstes einsetzten fürs Vaterland.
Er ist der Mann derer, die auch heute noch wie damals ihr Ich selbstlos hinter das Wohl unseres Volkes stellen.
Er ist der Mann derer, die das heutige System, die Tribute und den Parteiklüngel nicht mehr wollen.
Er ist der Mann der zielklaren, verantwortungsbewußten, echtdeutschen Staatsbürger.
Dieses Staatsbürgertum umfaßt uns alle: **Arbeiter, Bauern und Bürger.**
Es hat nichts zu schaffen mit den verwässerten, verlorenen Parteien der Mitte, die in engster Gemeinschaft mit dem stets konjunkturfähigen Zentrum und der völlig abgewirtschafteten Sozialdemokratie sich heute hinter die Gestalt des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg verkriechen. Es ist jugendfrisches Bürgertum bester Prägung, nicht verkalkt und voller Ehrfurcht vor den Leistungen deutscher Vergangenheit, deren Ueberlieferung es durch die Stürme der Zeit bewahren will; nicht blind gegen die Mängel der Vorzeit, sondern aufnahmebereit für die gesunde Forderungen der Neuzeit.

Unsere Ziele sind klar wie unser Weg! Wir verzicht. auf Versammlungen! Wählt Duesterberg!
Der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot.

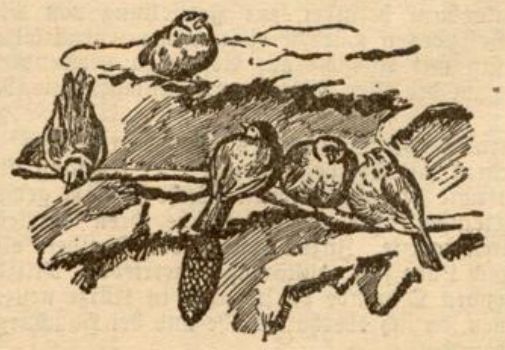
Zwangsversteigerung
Freitag, den 11. März 1932 10 Uhr werde ich an Ort und Stelle in Hohl b. Halver
1 3jährige Fuchsstute
ferner um 13 Uhr im Hotel zur Post
1 Harmonium
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Der Verkauf des Pferdes findet bestimmt statt.
Barthel,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 11. März, 13,30 Uhr versteigere ich in Kierspe Sammelpunkt beim Wirt Plate,
13 Lampenschirme, 80 Sicherungen, 15 Taschenlampen, Deckenbeleuchtung, Kabelzüge u. versch. andere Gegenstände.
öffentlich meistbietend gegen bar.
Meinerzhagen, d. 9. März 32.
Wehage, O.-G.

Schultornister
Aktentaschen
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Wildleder-Breeches-Hosen
im Knie mit Gummizug, D. R. G. M. in den Farben oliv, gelb, braun und schwarz, Gr. 44—54 von 7.55 Mk. an.
Knaben Wildleder-Knie-Hosen in obigen Farben und Qualität Größe 7—12 . . . von 4 Mk. an.
Alle anderen Sport-Hosen und Anzüge zu äußerst billigem Preise.
Hugo Nieding, Halver,
Berliner-Straße Nr. 56 . . . .
Konfirman den-Anzüge in blau u. farbig.

Denkt an die hungernde Tierwelt!



Die Vögel nicht mit Brot und Kartoffeln füttern, sondern mit allerlei Sämereien und Fleischresten.

Verein. Turn- u. Spiel-Vereine Halver e. V.
Freitag, den 11. Febr. 1932, abends 8,30 Uhr
Vereins-Vorturnerstunde
in der Turnhalle.
Der Oberturnwart.

Hypotheken,
Darlehn,
kurz u. langfristig, mit monatl. Tilgung, für alle Zwecke, nach kurzer Wartezeit, bei einem
Zins von 4%.
Offerten unter H 230 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeig. Halver.
Mitarbeiter gesucht!

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 9. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 395034
14 Gewinne zu 5000 M. 110519 135936 207866 227897 251545 366811 384443
24 Gewinne zu 3000 M. 6407 18226 44769 51253 142598 229400 248501 270086 317358 368949 391818 394108
46 Gewinne zu 2000 M. 3664 7903 22905 73585 126070 130327 161105 179210 193798 232590 234813 251291 275093 286930 290282 304219 320685 326099 339769 346331 360426 381282 390764
114 Gewinne zu 1000 M. 1398 18005 23883 30795 37389 38497 48056 58692 69645 71103 85113 88038 89522 104323 106828 107754 117917 134727 135016 146287 149636 166733 168442 169134 172935 181090 182927 183159 185527 193425 216666 228386 244881 266489 269430 273317 279533 284598 286235 288873 289171 294362 299106 300033 317771 319277 332497 333405 334358 338746 341515 347161 351473 378733 382004 386508 387058
194 Gewinne zu 500 M. 784 2059 5087 8674 8840 9500 9516 11384 41356 51049 51070 54283 60473 61750 61882 62934 64365 67913 72981 73931 78528 85031 87817 91936 98241 109092 110793 114113 117229 119892 122701 132008 138233 147218 150274 154938 157458 163009 165008 171914 188320 190148 196489 199912 201191 205615 207263 207910 209240 214097 214322 219439 222935 225190 229001 234471 242391 249746 252434 253265 256702 259384 260703 262326 265390 272524 275297 275364 280841 285788 294419 296231 311456 318030 319298 326913 327071 327224 333357 339188 344786 345148 348871 357539 363393 364230 366613 368243 370549 373868 377304 377691 386133 393221 393437 394166 398590

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 397043
6 Gewinne zu 10000 M. 5505 21654 322741
12 Gewinne zu 5000 M. 218 104236 184214 248960 271880 323871
14 Gewinne zu 3000 M. 134934 144605 187699 197725 206461 258332 384869
48 Gewinne zu 2000 M. 5163 34906 84713 146457 157126 168762 170750 171427 174421 199863 203071 218970 224510 227668 250710 250984 263182 282053 295583 296746 301160 335163 363637 386876
84 Gewinne zu 1000 M. 9186 19326 40732 50013 53891 56432 59189 60132 91342 94581 105640 112933 118569 133728 136141 142636 143303 148306 149858 149890 159407 183645 192882 212517 230618 233475 253171 259964 272403 276805 291565 313106 325572 329518 332829 339455 342813 347874 352666 353265 361005 392204
146 Gewinne zu 500 M. 1972 13960 15685 26436 30576 34224 34548 37758 58671 60148 64994 72503 78126 78692 84715 94986 97422 113241 117182 119099 128445 131040 137427 143123 151497 157158 168219 170391 181860 192527 193977 195945 201945 211411 214544 218048 220492 224049 231139 243346 248489 249031 252663 253682 274476 289835 290877 292294 292755 303363 304129 306024 307391 308629 312089 318020 321776 328196 330308 332798 342343 343833 344879 351730 370603 371477 374690 378117 378986 379559 388359 398653 399036

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 4 Gewinne zu je 50000, 6 zu je 25000, 14 zu je 10000, 46 zu je 5000, 106 zu je 3000, 312 zu je 2000, 582 zu je 1000, 944 zu je 500, 2846 zu je 400 Mark.